

5. Oktober 1994

Köln, Oktober 1994

Herausgegeben vom Presseamt
des Erzbistums Köln
Marzellenstraße 32, 50668 Köln
Tel. 02 21/16 42-14 11 und -19 31
Fax 02 21/16 42-16 10
E-Mail: presse@erzbistum-koeln.de
Internet: www.erzbistum-koeln.de
nach Dienstschluss: Fax 0 21 82/88 42 61

Redaktion:
Dr. Manfred Becker-Huberti (verantw.),
Christoph Heckeley, Carsten Horn

Nachdruck mit Quellenangabe und
Auswertung honorarfrei
Zwei Belegexemplare erbeten

Nr. 1440

PAPST JOHANNES PAUL II. BEGRÜßTE KÖLNER MINISTRANTEN IN ROM

PEK - Einen herzlichen Willkommensgruß richtete am heutigen Vormittag Papst Johannes Paul II. anlässlich der wöchentlichen Generalaudienz im Petersdom an die Ministranten des Erzbistums Köln. "Euer Besuch erfüllt mich mit besonderer Freude", wandte sich der Papst an die rund 1100 Mädchen und Jungen aus 80 Pfarreien der Kölner Diözese, die sich derzeit zu einer einwöchigen Ministrantenwallfahrt in Rom aufhalten. "Ihr repräsentiert die große Zahl junger Menschen, die einen besonderen Dienst am Altar und in der Wortverkündigung verrichten. Oft ist es nicht einfach, zu diesem Engagement zu stehen", gab der Papst zu bedenken, ermutigte die Jugendlichen dann aber dazu, "Farbe zu bekennen" und den "Wert der reichen Gnaden zu erkennen", die Gott jedem von uns geschenkt

habe. "Auch Ihr habt teil an der Sendung der Kirche, ja Ihr seid ihre Hoffnung und Zukunft", betonte der Papst. Dann trug das Oberhaupt der katholischen Kirche den Kölner Ministranten auf, seinen Päpstlichen Gruß auch den daheimgebliebenen Jugendlichen in den Pfarreien und Gruppen zu Hause auszurichten und ihnen weiterzusagen, wie sehr er sich auch ihnen verbunden fühle.

Am Vortag hatte Erzbischof Alois Wagner, der Ständige Beobachter des Heiligen Stuhls bei den UN-Organisationen für Ernährung und Landwirtschaft in Rom, mit der Meßdienergruppe aus Köln in Roms größter Marienkirche, Santa Maria Maggiore, einen lebhaften Gottesdienst mit neuen geistlichen Liedern gefeiert, in dem auch er seine herzliche Verbundenheit mit den Kölner Ministranten dokumentierte. Als äußeres Zeichen band der Bischof kurzentschlossen das Erkennungszeichen der jugendlichen Wallfahrer um seinen Bischofsstab: ein rotes Schultertuch mit dem aufgestickten Emblem der Ministrantenwallfahrt 1994. Begeistert klatschten die 1100 Kinder und Jugendlichen Beifall und bedankten sich auf diese Weise spontan für diese unverhoffte Geste der Zugehörigkeit.

Kardinal Meisner, der sich in diesem Monat zur Ordenssynode in Rom aufhält, wird mit den Ministranten seiner Diözese am Donnerstag in St. Peter zusammentreffen und dort mit den Jugendlichen nach einem feierlichen Einzug über den Petersplatz am Kathedra-Altar die Heilige Messe feiern. (PEK/Na 9086)

6. Oktober 1994

Nr. 1441

KLEINE MÜNZEN - GROSSE HILFE

PEK - Ausländische Münzen, die vom Urlaub übriggeblieben sind, können einem guten Zweck zugeführt werden. Wie in den Vorjahren werden während der Gottesdienste am 15. und 16. Oktober in den katholischen Kirchen ausländische Münzen angenommen. Ehrenamtliche Mitarbeiter der Caritas zählen und sortieren diese Münzen, die dann im Laufe des Jahres gegen harte Mark eingetauscht werden. In den vergangenen Jahren kamen durch diese Türkollekte in den Pfarrgemeinden des Erzbistums etwa 45.000 Mark zusammen. Mit diesem Geld finanziert die Caritas Freizeitangebote für behinderte Kinder und alte Menschen. (PEK/Na 9087)

ABSCHLUSS DER WEITERBILDUNG ZUR PRÄVENTIONSFACHKRAFT

PEK - Die zweite berufsbegleitende Weiterbildung in gesundheitlicher Prävention an der Katholischen Fachhochschule Nordrhein-Westfalen (KFH NW) endete jetzt mit einer sechsten Studienwoche in Köln. 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die Weiterbildung zur Präventionsfachkraft am Freitag, 30. September, erfolgreich abgeschlossen. Der Kurs begann im November 1993 und richtete sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus psychosozialen und pädagogischen Arbeitsfeldern, in denen gesundheitliche Aufklärung, Gesundheitsförderung, Gesundheitsberatung oder Nachsorge bedeutsam sind. (PEK/Na 9088)

SEMINARREIHE ZUM THEMA OBDACHLOSIGKEIT

PEK - Das Katholische Bildungswerk Köln startet am 10. Oktober mit einem Dokumentarfilm eine Seminarreihe zum Thema Obdachlosigkeit in der Kölner City. Der Film "DENS -Die eigentlich nicht sind" porträtiert mehrere Obdachlose, gewährt Einblick in ihr Leben und verdeutlicht, daß sie das gleiche Anrecht auf ein menschenwürdiges Leben haben wie jeder Bürger. Der Film verzichtet auf jede Wertung und läßt Betroffene, Politiker und Funktionäre selbst zu Wort kommen. Die Vorführung beginnt um 19.30 Uhr im Maternushaus, Kardinal-Frings-Straße 1-3. Das Seminar wird in den darauffolgenden Wochen mit Besuchen bei verschiedenen Kölner Obdachlosen-Einrichtungen fortgesetzt. Die Termine sind der 20. und 27. Oktober sowie der 10. und 17. November. (PEK/Na 9089)

[Nähere Informationen beim Katholischen Bildungswerk Köln, Gilbachstraße 23, 50672 Köln, Telefon 0221/57909-50, Fax -60. - Siehe auch "PEK-Termine"]

BDKJ KÖLN BITTET POLITIKER UM UNTERSTÜTZUNG DER JUGENDARBEIT

PEK - Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) in der Stadt Köln hat in einer Briefaktion alle Rats-Kandidaten um Unterstützung der Kinder- und Jugendarbeit gebeten. In seinem Brief mit der Überschrift "Kinderfreundlichkeit kostet auch Geld" macht der BDKJ darauf aufmerksam, daß weitere Mittelkürzungen die Jugendarbeit gefährden. Angesichts der zunehmenden Gewaltbereitschaft unter jungen Menschen sei diese Arbeit aber besonders notwendig und könne vorbeugend wirken. Der BDKJ fordert deshalb, die Jugendförderung zu einer Pflichtaufgabe zu machen. (PEK/Na 9090)

NEUER STUDIENGANG "PFLEGEMANAGEMENT" AN DER KFH

PEK - 30 Studierende beginnen in diesem Wintersemester das Studium des neuen Fachs "Pflegeanleitung/Pflegemanagement", das die Kölner Abteilung der Katholische Fachhochschule Nordrhein-Westfalen (KFH) erstmals anbietet. Die Ausbildung qualifiziert berufserfahrene Pflegekräfte für die Leitung des Pflegedienstes in Krankenhäusern, Altenheimen oder bei ambulanten Diensten und ist berufsbegleitend organisiert. Die Studienanfänger arbeiten an ihrem bisherigen Arbeitsplatz weiter. (PEK/Na 9091)

[Auskunft: Katholische Fachhochschule NW, Abt. Köln, Wörthstraße 10, 50668 Köln, Tel. 0221/77570]

6. Oktober 1994

Nr. 677

"DACH ÜBER DEM KOPF" - WIEDERAUFBAUHILFE IN DER REGION DUBROVNIK

Aktion des Malteser-Hilfsdienstes und des Kölner Katholikenausschusses

PEK - Daß die einfachsten Ideen oft die wirkungsvollsten sind, lehren zur Zeit der Kölner Malteser-Hilfsdienst und der Katholikenausschuß der Stadt Köln.

Seit Beginn des Jahres nämlich helfen sie in der südkroatischen Region um Dubrovnik beim Wiederaufbau von Wohnhäusern, die durch den Krieg schwer beschädigt wurden. In Mosici, nahe dem Flughafen von Dubrovnik, waren die meisten Häuser durch Phosphorgranaten ausgebrannt. Die Bewohner lebten als Flüchtlinge in Istrien oder an der dalmatinischen Küste. Die Aktion "Dach über dem Kopf" hat zehn Häuser für 43 Menschen wieder bewohnbar gemacht. Die Dächer wurden ausgebessert, neue Fenster und Türen eingesetzt. Den Zuschlag für die Arbeiten bekamen einheimische Firmen. Die Kosten von rund 7.000 Mark pro Haus übernahm die Abteilung Weltkirche-Weltmission des Erzbistums Köln.

Die guten Erfahrungen in Mosici beflügelten die Initiatoren weiterzumachen. Kürzlich konnten im Dorf Dubravka an der montenigrinischen Grenze zwölf Häuser ihren Bewohnern übergeben werden. Für zehn Häuser übernahm wiederum das Erzbistum die Kosten, zwei Häuser wurden durch private Einzelspenden finanziert. Über 50 Menschen konnten nach Dubravka zurückkehren. Daß auch die übrigen zwölf teilzerstörten Häuser wieder aufgebaut werden, ist für das Dorf eine Überlebensfrage. Schon vor dem Krieg hätten viele junge Leute die strukturarme Region verlassen, erläutert Ernst Brück, Geschäftsführer des Kölner Malteser-Hilfsdienstes, die Situation vor Ort. Um die brachliegende Landwirtschaft aber wieder in Gang zu bringen, werde in Dubravka jede Hand gebraucht.

Malteser-Hilfsdienst und Katholikenausschuß haben sich daher entschlossen, die Aktion "Dach über dem Kopf" fortzuführen. 84.000 Mark brauchen sie, um Dubravka eine Zukunft geben zu können. Der Aufruf, sich der Wiederaufbauhilfe anzuschließen, gilt vor allem den Pfarrgemeinden. Aber auch Einzelspenden sind willkommen. Die Auswahlkriterien für die Renovierung der Häuser sind eindeutig: Um eine schnelle Hilfe zu gewährleisten, werden nur teilzerstörte Häuser wieder aufgebaut. Vorrang erhalten kinderreiche Familien und alte Menschen. Um Neid und Unfrieden innerhalb der Bevölkerung vorzubeugen, werden Dorfversammlungen einberufen. Der Flüchtlingskommissar für Dubrovnik und Umgebung erläutert

auf diesen Versammlungen die Auswahlentscheidungen, so daß sie für die Bewohner durchschaubar werden. (PEK/St)

[Der Katholikenausschuß der Stadt Köln hat unter dem Stichwort "Dach über dem Kopf" bei der Stadtsparkasse Köln (BLZ 370 502 99) ein Spendenkonto unter der Nummer 2977 2977 eingerichtet. Nähere Informationen gibt die Stadtgeschäftsstelle Köln des Malteser-Hilfsdienstes, Telefon: 0221/2030011]

MUSLIME UND CHRISTEN: WENN UNTERSCHIEDE WEGGEREDET WERDEN

Podiumsgespräch im Kloster Langwaden

PEK - Um es vorwegzunehmen: Der Abend hinterließ leises Unbehagen. Ein wenig ratlos standen Zuhörer und Teilnehmer beieinander und schienen sich zu fragen, was denn fehlgelaufen sei in dieser Podiumsrunde, zu der das Zisterzienserkloster Langwaden seine Türen geöffnet hatte, um die Tradition der "Langwadener Gespräche" wiederzubeleben. "Vom Miteinander der Muslime und Christen bei uns und anderswo" hatte das Thema sein sollen. Daß aus dem Gespräch ein "türkischer Abend" wurde, wie einige Zuhörer bemängelten, lag freilich auf der Hand. Denn schließlich sind es vor allem türkische Gastarbeiter, durch die Deutsche mit dem Islam in Berührung kommen.

Nicht auf der Hand lag der Versuch des türkischen Botschafters in der Bundesrepublik, Onur Öymen, das Miteinander auf Gemeinsamkeiten einzugrenzen. Unermüdlich beschwor er das Publikum, doch das Gemeinsame in den Blick zu nehmen. Wer Unterschiede und Probleme suche, finde immer welche. Da halfen auch die Einwände des Moderators, Manfred Becker-Huberti, wenig, die kulturellen und religiösen Unterschiede dürften nicht eingeebnet

werden. Offenbar vermochte Öymen nicht zu sehen, daß Unterscheidendes nicht zwangsläufig auch trennen muß. Kein Wort davon, wie spannend und bereichernd Unterschiede sein können. Schon der Kölner weiß, daß "jeder Jeck anders ist", und fühlt sich, wenn er denn ein wirklicher Kölner ist, dem anderen gerade in seinem Anderssein verbunden. Solche Verbundenheit kann freilich nur der empfinden, der um seine eigenen Wurzeln weiß. Wer den eigenen kulturellen und religiösen Boden kennen-und schätzengelernet hat, ist eher geneigt, dem anderen eben jenen Boden zuzugestehen, in den dieser seine Wurzeln geschlagen hat. Solcherart gegenseitiges Zugeständnis erst, das um die Verschiedenheit weiß, sie zuläßt und zur Sprache bringt, kann zur Verbundenheit führen. Auf diesem Hintergrund ist Respekt im eigentlichen Sinne des

Wortes möglich, den allein Weihbischof Norbert Trelle, als Bischöflicher Vikar für Ausländerseelsorge auf dem Podium, ansprach. Wer Respekt (wörtlich "Rückblick", "Rücksicht") hat, schaut umsichtig auf den anderen hin, um ihn in seinem Anderssein zu be-rücksicht-igen. Daß die Versuche des Botschafters, die Unterschiede zu nivellieren, dem Respekt voreinander wenig förderlich waren, erwies der Verlauf des Abends. Je nachhaltiger er Gemeinsames betonte, desto mehr rumorte es unter den Zuhörern. Und das nicht nur, weil Öymen die Menschenrechtssituation in der Türkei schönfärbte, so daß er sich von Pater Werner Wanzura, Leiter der Erzbischöflichen Kontaktstelle für Nichtchristen, taktvoll eines Besseren belehren lassen mußte.

Höhepunkte erreichte das Gespräch immer dann, wenn dennoch einmal Unterscheidendes zur Sprache kam. So etwa, als Trelle danach fragte, wie denn der Umgang in islamischen Familienverbänden mit eingeheirateten christlichen Ehepartnern beschaffen sei. Unterscheidendes von solcher Art hätte sich der Zuhörer mehr gewünscht. Dann nämlich hätte er sowohl über das unterscheidend Islamische und Christliche als auch über unterschiedliche kulturelle Ausprägungen mehr erfahren und also verstanden. Wer zum Beispiel weiß, daß der Abstand unter Mitteleuropäern, die sich im Gespräch gegenüberstehen, rund 80 Zentimeter beträgt, unter Vorderasiaten aber nur rund 50 Zentimeter, wird sich künftig über unangenehm empfundenen

Knoblauchatem weniger wundern. Und wer erfährt, daß der Islam nicht nur in seiner Gottesehrfurcht manchem Christen voraus ist, sondern sich im Kern als überaus tolerante Religion erweist, wird sein Islam-Bild überdenken und nicht mehr schlechterdings mit fundamentalistischen Strömungen ineinssetzen.

Daß der Botschafter der von ihm selbst eingeforderten Verständigung einen Bären dienst erwies, darf nicht vor weiteren Gesprächen über das "Miteinander" abschrecken. Freilich sollten dann die Unterschiede in den Mittelpunkt rücken, die zu verstehen Verständnis erst bewirkt. Vielleicht ist es dann möglich, den anderen nicht nur in seinem Anderssein zu respektieren, sondern ihm auch Normalität zuzugestehen. Neigen wir doch dazu, den anderen entweder zu glorifizieren oder ihn in Grund und Boden zu verdammen. Doch nicht nur unter Christen gibt es Schwache und Starke, gibt es Gescheiterte, Mittelmäßige und Heilige. (PEK/St)

"ETHIK HEISST: JEGLICHES ANDERSDENKEN BESEITIGEN"

Ex-Scientologin warnt vor "Psycho-Mafia"

PEK - Ihre Devise lautet: "Sensibilisieren, nichts als sensibilisieren. Wir müssen der Öffentlichkeit bewußt machen, mit welchem geschickten Mitteln Scientology sich das Vertrauen der Menschen erschleicht, auf Seelenfang geht." Jeannette Schweitzer weiß, wovon sie spricht, wenn sie über die "gefährliche", weil ihrer Meinung nach "kriminelle Vereinigung der Scientology Church", berichtet. Die 42jährige Kauffrau aus dem Saarland war selbst über drei Jahre lang in den "Klauen dieser Riesenkrake" gefangen. Begonnen hatte alles 1989 mit einer scheinbar harmlosen Befragung auf der Straße. Wie bei allen anderen ergibt die Auswertung des kosten- aber nicht folgenlosen Tests mit dem klangvollen Namen "Oxford-Kapazitäts-Analyse" auch bei ihr Schwächen in der Kommunikationsfähigkeit und somit dringenden Beratungsbedarf. 200 Fragen wie: "Singen oder pfeifen Sie oft, einfach zum Spaß?" oder "Sind Sie ein

langsamer Esser?" sollen das Wissen um die eigene Persönlichkeit fördern. Denn "Wissen ist Ihr bester Freund!" heißt es zu Beginn des Tests. In wenigen Monaten ist Jeannette Schweitzer etliche tausend Mark losgeworden. Viele würden in einem Jahr nicht selten 100.000 bis 150.000 Mark in Seminare stecken. Jeder Kurs dient dem Ziel, ein bißchen mehr "clear", rein zu werden. Ein "cleares" Wesen ist ein geistiges Wesen, "eine perfekte Maschine, gut geölt, kraftvoll schimmernd und imstande, all' ihre eigenen Funktionen ohne jede weitere Wartung abzustimmen und zu steuern" und erklärtes Ziel der Philosophie von Scientology.

Der Ursprung dieser Organisation liegt im Amerika der 50er Jahre. 1950 erscheint das Buch "Dianetik - Die moderne Wissenschaft der geistigen Gesundheit". Verfasser ist der Science-fiction-Autor Lafayette Ron Hubbard (1911-1986), der im gleichen Jahr in Los Angeles und anderen Städten Dianetik-Zentren gründet. 1954 folgt ein neues Unternehmen: die sogenannte Scientology-Church. Hubbards feste Überzeugung: "Man muß nur eine Religion gründen, um viel Geld zu verdienen." Etwa 1970 beginnt diese selbst-ernannte "Kirche" - der Begriff ist gesetzlich nicht geschützt - ihre Tätigkeit in Deutschland. Hier hat Scientology, die gerne mit Albert Einsteins Konterfei und der Feststellung "Wir nutzen nur zehn Prozent unseres geistigen Potentials" wirbt, inzwischen 43 Unterorganisationen, zum Teil nur von Insidern und Experten als solche zu erkennen. Unter dem Postulat der "drogenfreien Gesellschaft" schickt z. B. das Unternehmen "narconon" Süchtige mehrere Stunden täglich über viele Wochen lang in die Sauna: nach dem Motto "Schwitzen macht nicht nur clean (drogendifrei), sondern auch clear". In Kindergärten werden unter Namen wie "Lovely", "Happy" oder "Lucky Toys" Handspieltiere angeboten, um ganz nebenbei bei den Erzieherinnen und den Eltern der Kinder für die eigenen Kurse zu werben. Nach Ausbruch des Krieges im ehemaligen Jugoslawien wird umgehend eine "Friedensbewegung Europa, Aktionsbüro Bosnien-Herzegowina" gebildet - von Scientology. Die Liste solcher Unternehmen, zu denen auch die "Kommission für Verstöße der Psychiatrie gegen Menschenrechte" gehört, ließe sich seitenweise fortsetzen. Auch Schüler gehören zu den "Opfern" der Organisation. In Köln-Rodenkirchen

arbeitet das Nachhilfe-Institut Siebrecht streng nach der Lernfibel von Ron Hubbard. Grund genug für das Katholische Bildungswerk in Köln, zu zwei Informationsabenden einzuladen. Rund 200 Interessierte folgten dieser Einladung.

Bei allen unterschiedlichen Tarnaktionen sei gemeinsames Ziel der Scientology-Organisationen die Errettung der Welt, die laut L. Ron Hubbard dem absoluten Untergang geweiht ist. Die Lösung liege im scientologischen Training und "Auditing", ein zwangshypnotisches Gesprächsverfahren, bei dem mit Hilfe eines elektronischen Meßgerätes, dem "E-Meter" - Frau Schweitzer: "eine Art Billigst-Lügendetektor" - laut Scientology "elektrische Energien geistiger Art und damit die inneren Widerstände auf dem Weg zum 'clear' 'gemessen'" werden. Für Jeannette Schweitzer wird hier völlig hemmungslos mit der Psyche des Menschen gearbeitet und ein Instrument zur Gedanken-, Gefühls-, Verhaltens- und Informationskontrolle aller Mitglieder geschaffen. Wer sich gegen diese "Rettung" wehre oder diesen Weg sogar kritisiere, sei eine "unterdrückerische Person" und müsse "ausgeschaltet" werden. Die "Ethik", so die Referentin, habe nur ein Ziel: jegliches Andersdenken zu beseitigen.

hnliches Schicksal drohte auch Schweitzer, als sie mehr und mehr feststellte, daß sie gegen ihre Berzeugung arbeitete; so sollte sie unter anderem die Bilanzen eines Unternehmens fälschen, um auch hier Beratungsbedarf zu manipulieren. Als sie auch nach 25 Stunden "geistiger Beratung", einer Art Straf-Auditing, in einem Scientology-Zentrum nahe Londons zwar weitere 15.000 Mark losgeworden war, mit der von ihr abverlangten Denkweise aber immer noch nicht konform ging, wurde sie zum "Freiwild" erklärt. Den Ausstieg schaffte Jeannette Schweitzer aus eigenen Kräften. Seit 1992 bietet sie ihre Hilfe an, berät von Scientologen "unterwanderte" Unternehmen, hält Vorträge und holt sogar Menschen aus dieser "Psycho-Mafia" wieder heraus. Dazu hat sie eigens den "Verein für die Interessen terrorisierter Mitmenschen e.V. - VITEM" ins Leben gerufen, der nicht nur Informations-Material über die

Scientology-Organisation bereithält, sondern auch an andere Privat-Initiativen, staatliche Stellen, Sektenbeauftragte etc. vermittelt. (PEK/Bo)

[Informationen: VITEM-Verein für die Interessen terrorisierter Mitmenschen e.V., Ensheimer Str. 125, 66386 St. Ingbert, Tel./Fax: 06894-870452; Sektenbeauftragter des Erzbistums Köln: Dipl.-Theol. Werner Höbsch, Marzellenstr. 32, 50668 Köln, Tel. 0221/1642-313]

6. Oktober 1994

Nr. 85

EXPRESSIVE SINNLICHKEIT ALS "KATALYSATOR FÜR DAS WORT"

Emil Wachers Fensterzyklus in St. Marien, Neuss, liegt jetzt auch in Buchform vor

PEK - Wo Sankt Marien in Neuss steht, endet für die alten Neusser die eigentliche Stadt; was "hinter der Bahn" kommt, ist für sie noch immer "Neuland". Wie eine "Grenzfeste" steht St. Marien, eine dreischiffige Hallenkirche, gestaltet mit frühgotischen Stilmitteln. Im Mai 1900 hatte der damalige Kölner Erzbischof Hubertus Simar den Grundstein zu diesem Gotteshaus gelegt. Die 1902 geweihte Kirche war ursprünglich auch in der Innenausstattung ganz im neugotischen Stil gehalten. Aber bereits 1928 öffnete sie sich auch moderner Kunst: Eine Pietà von Hein Minkenber, ein ornamentales Rundfenster von Thorn Prikker vervollständigten das Ensemble. Der Zweite Weltkrieg zerstörte das Fenster und einen großen Teil der Kirche.

Nach Plänen des Kölner Diözesanbaumeisters Dr. Wilhelm Weyres wurde die Kirche wieder aufgebaut. In puristischer Geisteshaltung sollte ein interpretierender Umgang mit den verbliebenen Bauresten im Sinne einer "Wiedergeburt der romanischen Planung" erfolgen. Durch die Beseitigung von baulichen "Fehlgriffen" der Vergangenheit erfolgte eine völlige Veränderung der äußeren und inneren Wirkung sowie der Raumfunktion: Alle neugotischen Schmuckformen wurden entfernt, die ursprünglich 80 Meter hohe Kirchturmspitze durch ein flaches Pyramidendach ersetzt, das Maßwerk vereinfacht, die Seitenportale geschlossen. Die Fenster im Querhaus blieben farblos und "zerschnitten" die Kirche unwirklich. Als Anfang der 80er Jahre entdeckt wurde, daß die Fenster in völlig desolatem Zustand waren, bot sich der Anlaß zu einer langfristigen Lösung. Zunächst wurde Emil Wachter nur mit der Gestaltung der beiden Querhausfenster beauftragt.

Der 1921 in Neuburgweier bei Karlsruhe geborene Kunstprofessor hat Theologie studiert und - unterbrochen durch Militärdienst - 1948 abgeschlossen. Ein Kunststudium in München und Karlsruhe schloß sich an. Als Maler und Bildhauer schuf Wachter dann ein umfangreiches graphisches, malerisches und plastisches Oeuvre. Erstmals 1949, und dann immer wieder, beschäftigte sich Wachter mit Glasmosaiken. Zunächst entstanden hauptsächlich abstrakte Darstellungen mit pastelligen Tönen, einheitlichen Flächen-gliederungen und einem graphischen Netzzustersystem, das der in den 50er Jahren üblichen Betongußtechnik für Glasfenster entsprach. Das bekannteste Werk der Wachterschen Betonglastechnik findet sich in der Autobahnkirche Sankt Christophorus in Baden-Baden (1975-1979). Ende der 60er Jahre wandelte sich die Auffassung Wachters: Gegenständliche Darstellungen, die sich nicht auf Historizismus reduzieren, sollen "Mittel zur Gemeinschaftsbildung unter den Menschen" sein (P. Pie Regamey O.P.). Emil Wachter kehrt zur fragileren Bleiverglasung zurück, die Rückwirkungen auf die Gestaltungsmöglichkeiten hat: Beschränkung der Zeichnung auf die Linienführung des Bleirisses, Vereinfachung der Formen, klarer Bildaufbau,

Aufhebung perspektivischer Differenzierung und Wechselspiel von Linie und Fläche.

In Neuss beginnt Emil Wachter 1984 mit den beiden Querhausfenstern: Dem nördlichen Fenster wird die Genesis, dem südlichen die Apokalypse zugeordnet. Sie sind Anfang und Ende des Fensterzyklus, der vom Altar aus, der Mitte jeder katholischen Kirche, gedacht ist. Der Auftrag an Wachter wird später erweitert: Die Fenster der altarnahen Konchen behandeln die Erzväter und die Erzengel, die Langhausfenster sind - bei einer Marienkirche naheliegend - dem Marienleben gewidmet. 1992 ist das Werk abgeschlossen. Nach insgesamt zehn Jahren, 1994, liegen die Glasfenster jetzt auch in Buchform vor.

Die insgesamt 25 Glasfenster zeichnet eine faszinierende Leuchtkraft aus, deren ausdrucksstarke Darstellungen den Betrachter vom vordergründigen Sehen zum inneren Schauen verführen. "Ich will zum Nachdenken animieren, Anregungen vermitteln", erläutert Emil Wachter. Er sieht sich in alter Tradition. Seine Fenster sollen eine moderne "biblia pauperum" sein. Mit einer gewissen Sorge sieht der Künstler, daß die modernen "pauperi" nicht mehr die materiell Armen, sondern anders "Verarmte" sind: "Für viele Menschen müßte man erst propädeutisch tätig werden, damit sie die christlichen Symbole, biblischen Personen und Bilder verstehen können." Mit seinem Werk widerspricht Wachter diametral der Hypothese von der prinzipiellen Unvereinbarkeit von moderner Kunst und Kirche (Wieland Schmied). Er fühlt sich nicht in ein "Ghetto kirchlicher Auftragskunst" eingeeengt.

Wer den Neusser Fensterzyklus betrachtet, wird schnell entdecken, daß Wachter seine theologische Ausdeutung nicht nur mit traditioneller Ikonographie gestaltet, sondern sie mit aktuellen sozialen und ethischen Problemen neu und eigenständig auszudrücken versteht. Historische Gestalten erscheinen in moderner Kleidung, KZ-Schergen quälen ihre gedemütigten Opfer, marschierende Soldaten und rollende Panzerrudel tauchen auf, Umweltzerstörung wird thematisiert. Die Schlange am paradiesischen

Lebensbaum wandelt sich zum apokalyptischen Drachen. Wachter deutet sie als die "Versuchung des vermeintlichen Fortschritts". Den Schlangenleib formen deshalb Autoschlangen und Eisenbahnen, moderne Verkörperungen der alten menschlichen Hybris. Sein zu wollen "wie Gott", das ist für den Künstler Beginn der Heilsgeschichte, die als Sündenfall beginnt und durch die Erlösung hindurch zur Endgültigkeit der Apokalypse führt. Erlösung entsteht aus der Sünde; weil Gott eingreift, wird der Tod zum Leben verwandelt. Für Emil Wachter sind die biblischen Bilder und Symbole einfach genial, weil sie alle Probleme schon beschreiben.

In der Farbgebung der Fenster dominiert Blau, ein warmes Blau, und das nicht ohne Grund: Blau steht für die Quelle des Lebens, das Wasser, dessen hebräische Bezeichnung zugleich auch "Zeit" bedeutet. Die drei "Hochzeitsfarben" blau, rot und goldgelb repräsentieren die gesamte Schöpfung: Aus diesen drei Farben lassen sich alle anderen Farben mischen, zusammen ergeben sie weiß, das Licht. Das Fehlen der Farben ergibt schwarz.

1992, beim ersten Betrachten der Kirche, war Emil Wachter zurückgeschreckt: "Hier mach' ich nichts" hatte er gesagt. Heute weiß er die Lichtführung gelungen, die Proportionen gewahrt. Die Farben und Formen "klingen", der Eindruck ist "sinnlich", die Fenster "sitzen". Rückblickend sagt Wachter heute in badischer Diktion zum Fensterzyklus von St. Marien in Neuss: "Das war ein Fressen für mich." Seine Farbsymphonie sei für ihn ein "Implantat im Rheinland", meint er, der sich zur oberrheinischen Kunstprovinz bekennt, die sich von der mittel- und niederrheinischen Kunstprovinz absetzt, für die - nach Wachter - ein anderes Kunstgefühl gilt: mehr Design, wenig Farbe, ornamental, zum Technoiden neigend. Wachter dagegen hält sich an das "Prinzip der Anschaulichkeit", seine Fenster sollen "Katalysatoren für das Wort" sein, Hilfsmittel für pastorale "Mundwerker".

Neben den bedeutenden Glasfenstern von Thorn Prikker in Dreikönige und natürlich neben dem Gesamtkunstwerk der Münsterkirche Sankt Quirin verfügt

Neuss nun über einen farb-und bildgewaltigen weiteren Fensterzyklus als Anziehungspunkt. Das reife und umfangreiche Werk jahrzehntelanger Beschäftigung mit Bibel und Glastechnik hat alle gute Aussicht zu einem Ort der Wallfahrt für diejenigen zu werden, die sensibel für bildhafte, farbfrohe Erzählungen sind.

Das soeben zu den Glasfenstern erschienene Buch dokumentiert die Glasfenster, es ersetzt natürlich nicht ihr Erlebnis. Wie "ein roter Teppich" führt das Buch aber zu den Glasfenstern hin. Für den einfühlsamen und ausgezeichnet informierenden Text, sachkundig, verständlich und mit Liebe zur Sache vorgetragen, zeichnet die junge Kunsthistorikerin Nadya Badr verantwortlich, für die zahlreichen gestochen scharfen und perspektivisch unverzerrten Farbabbildungen in hervorragender Meisterqualität steht der Sohn des Künstlers, Felix Wachter. Die insgesamt sorgfältige Edition, das unaufdringliche leserdienliche Layout sind das Ergebnis gediegener Verlagsarbeit. Daß ein solches Buch überhaupt, und dann auch noch zu diesem Preis, erscheinen kann, läßt sich nur mit dem bekannten Neusser Engagement erklären. (PEK/MBH)

[Emil Wachter: Der Fensterzyklus von St. Marien in Neuss. Text: Nadya Badr, Fotos: Felix Wachter. Köln: Wienand-Verlag 1994. ISBN 3-87909-392-X. 49,80 DM]

6. Oktober 1994

Nr. 130

KATHOLISCHES BILDUNGSWERK KÖLN

18. Oktober Museum als Erlebnisraum

19 Uhr Idee und Konzept des Diözesanmuseums

Referent: Dr. Joachim M. Plotzek, Leiter des Diözesanmuseums

19. Oktober Führung durch das Diözesanmuseum

19 Uhr Teilnahme nur nach Anmeldung bei der Veranstaltung am

18.10.

Seminar über Obdachlosigkeit in der Kölner City:

10. Oktober Eröffnungsveranstaltung / Filmvorführung:

19.30 Uhr "DENS - die eigentlich nicht sind"

Ort: Maternushaus, Kardinal-Frings-Straße 1-3

Teilnahme an folgenden Veranstaltungen nur nach Voranmeldung beim Bildungswerk:

20. Oktober Besuch der Kontakt- und Beratungsstelle des

17 Uhr Sozialdienstes Katholischer Männer am Hauptbahnhof

Treffpunkt: Bahnhofsmission (Hbf., Gleis 1)

27. Oktober Begegnung mit Mitarbeitern des "NOTELS", der "OASE"

17 Uhr und des "Café Viktoria"

Treffpunkt: "NOTEL", Viktoriastraße 12

10. November Besuch des Eliashauses

17 Uhr und Begegnung mit Betroffenen

Treffpunkt: Eliashaus, Stolzestraße 5 (Nähe Südbahnhof)

17. November Begegnung mit Mitarbeitern des "Lobby-Restaurants",

17 Uhr der "Treberhilfe" und des Mädchencafés "M C-up"
Treffpunkt: "M C-up", Breslauer Platz 2a (Eingang Johannisstr.)

Information: Kath. Bildungswerk Köln, Gilbachstr. 23, 50672 Köln, Tel.
0221/57909-50, Fax -60

KATHOLISCHES BILDUNGSWERK BONN

16. Oktober St. Peter, Vilich - Die ehemalige Stiftskirche
15 - 16.30 Uhr Führung und Vortrag: Meta Schmitz-Wulff, Bonn
Treffpunkt: vor der Pfarrkirche St. Peter in Vilich

17. Oktober rztliche Verantwortung in Praxis und Forschung
20 Uhr Referent: Prof. Dr. August Wilhelm von Eiff, Bonn
Ort: Münstersaal, Gangolfstr. 14, Bonn

21. Oktober Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen
18 - 22 Uhr Christen zwischen Gewissensbindung und Staatsraison
Diskussionsteilnehmer: Gerhart Baum, FDP (angefragt);
Oberkirchenrat i.R. Hermann Kalinna, Bonn; Ulrich Spallek,
Kath. Büro Bonn; Prof. Dr. Ilona Riedel-Spangenberger, Trier
Ort: Kath. Centrum, Fritz-Tillmann-Str. 13, Bonn

Information: Kath. Bildungswerk Bonn, Fritz-Tillmann-Str. 13, 53113 Bonn,
Tel. 0228/2280450

KATHOLISCHES BILDUNGSWERK SOLINGEN-REMSCHIED

23. Oktober "Mut zur Erziehung" - Ein Tag für die ganze Familie
9.30 - 18 Uhr St. Clemens, Solingen

Information: Kath. Bildungswerk Solingen, Goerdeler Str. 49, Tel.
0212/22216-0

D SSELDORFER MITTWOCHGESPRÄCHE

26. Oktober Monumente des Todes - Monumente des Lebens?

18 Uhr Zur Grabsteingestaltung heutiger Friedhöfe

Referentin: Sr. Dr. Anna Monika Auel SSpS, Geisenheim

Ort: Weiterbildungszentrum am Hbf. Düsseldorf

Information: Kath. Stadtdekanat, Hubertusstr. 5, 40219 Düsseldorf, Tel.
0211/90102-40, Fax -22

ARNOLD-JANSSEN-HAUSS, SANKT AUGUSTIN

28. - 30. Oktober Auf der Suche nach der einen
Wahrheit

Bedeutende Persönlichkeiten im Dialog der Religionen

25. - 27. November Gurus, Heiler, Meister, Propheten
und Messiasgestalten in den
Weltreligionen

Information und Programme: Arnold-Janssen-Haus, Arnold-Janssen-Str. 24,
53754 Sankt Augustin,
Tel. 02241/237296-7

PFARRGEMEINDE ST. URSULA, KÖLN

Ursula-Festwoche vom 16. - 23. Oktober 1994

16. Oktober Hl. Messe der Pfarrgemeinde

11 Uhr Kirchenchor St. Andreas / St. Ursula

17. Oktober Rosenkranzgebet/

18 Uhr Hl. Hesse

18. Oktober Hl. Messe der Senioren/

15 Uhr Beisammensein im Pfarrheim

19. Oktober

8.15 Uhr Hl. Messe der Frauen

19.30 Uhr "Kammermusik des Barock"

Werke von Bach, Telemann, Fasch, Vivaldi

20. Oktober

18 Uhr Hl. Messe

19 Uhr Führung durch Kirche und Goldene Kammer

21. Oktober Festmesse

19 Uhr Zelebrant: Weihbischof Dr. Friedhelm Hofmann

Figural-Chor, Köln

anschließend Empfang im Pfarrheim

22. Oktober

18.00 Uhr Rosenkranzgebet

18.30 Uhr Vorabendmesse

23. Oktober

9.30 Uhr Hl. Messe der Kinder und Jugendlichen

11.00 Uhr Hl. Messe

Kirchenchor Rösrath / Hoffnungsthal

17.30 Uhr Ursulafeier - Reliquienprozession

mit Weihbischof Dr. Augustinus Frotz

(Prozessionsweg: Ursulaplatz - Ursulakloster -

Eintrachtstraße - Ursulagartenstraße - Kirche)

Information: Pfarramt St. Ursula, Ursulaplatz 24, 50668 Köln, Telefon:
0221/133400

"NEUEHRENFELDER GESPRÄCHE", KÖLN

12. Oktober "Armut versteckt sich"

20 Uhr Referentin: Prof. Dr. Terese Bock

Ort: Pfarrsaal St. Anna, Schadowstraße 47, Köln-Neuehrenfeld

Information: Kath. Bildungswerk Köln, Gilbachstr. 23, 50672 Köln, Tel.
0221/57909-50, Fax -60

HISTORISCHES ARCHIV DER STADT KÖLN

6. Oktober bis Die französischen Jahre

16. Dezember 1994

Ausstellung aus Anlaß des

Einmarsches der Revolutionstruppen in

Köln am 6. Oktober 1794

Information: Histor. Archiv der Stadt Köln, Severinstr. 222-228, 50676 Köln,
Tel. 0221/221-4450

RELIGIÖSE SENDUNGEN IM HÖRFUNK

"Augenblick Mal" / zu verschiedenen Zeiten in den nordrhein-westfälischen
privaten Lokalsendern:

10. Oktober "Schönsehen" Birgit van Elten

11. Oktober "Reden ist Silber" Michael Euler-Ott

12. Oktober	"Zuwendung"	Herma Brandenburger
13. Oktober	"Apfel"	Michael Euler-Ott
14. Oktober	"3-D-Bilder"	Lydia Strzebniok
15. Oktober	"Gott ist tot"	Birgit van Elten

NEUE PROGRAMME ERSCHIENEN

Katholische Studentengemeinde Köln: Wintersemester 1994/95;
Steinfelder Gasse 13, 50670 Köln, Tel. 0221/137662

Katholische Hochschulgemeinde an der Universität Bonn: Wintersemester
1994/95;
Schaumburg-Lippe-Str. 6, 53113 Bonn, Tel. 0228/212031

7. Oktober 1994

Nr. 1442

KARDINAL MEISNER TRAF KÖLNER MINISTRANTEN IN ROM

PEK - Zum Abschluß ihrer einwöchigen Ministrantenwallfahrt nach Rom feierte am gestrigen Nachmittag Joachim Kardinal Meisner mit den rund 1.100 Ministrantinnen und Ministranten am Kathedra-Altar von St. Peter eine heilige Messe. Nachdem die Jugendlichen zunächst in einer Prozession den Petersplatz überquert hatten, wurden sie von ihrem Erzbischof am Hauptportal der Basilika empfangen, um dann gemeinsam feierlich in den Dom einzuziehen. Erstmals sammelten sich in der Apsis zu beiden Seiten des Kathedra-Altars gleichermaßen Mädchen wie Jungen und taten ihren Dienst am Altar, während der Kölner Erzbischof die Messe zelebrierte. "Das Wichtigste für einen

Ministranten ist der Dienst am Altar", betonte Kardinal Meisner in seiner Begrüßung.

In seiner Predigt thematisierte er dann das Motto der Wallfahrt, indem er die Jugendlichen dazu aufforderte, sich nicht wie ein Chamäleon, das immer die Farbe wechsle, jeder Situation anzupassen, sondern "Farbe zu bekennen". Bei einem Menschen sei eine solche Chamäleonhaltung "schrecklich und verheerend", fuhr er fort. In der Geschichte habe es immer Menschen gegeben, die ihre Farbe gewechselt hätten und - in jüngster Vergangenheit - regimebedingt zunächst "braun" gewesen seien, später dann zu "rot" übergewechselt wären. Und wo unheiliger Geist herrsche, brächten diese Menschen andere mitunter im wahrsten Sinne des Wortes ums Leben, sagte Meisner. Chamäleon-Menschen seien Farbwechsler und Wendehälse, die die Welt charakterlos machten, mahnte der Erzbischof vor seinen jugendlichen Zuhörern in St. Peter. Hingegen Christus zu dienen, bedeute, Flagge zu zeigen. "Denn die Kirche braucht junge Christen, die den Mut haben, Farbe zu bekennen", unterstrich der Kardinal. Auf einem solchen "Farbenbekenner" habe auch Christus damals seine Kirche errichtet, erläuterte er anschaulich die Geschichte des heiligen Petrus, für dessen Glaubensbekenntnis der römische Petersdom heute symbolhaft stehe. Auch zu Hause, in der Familie, in der Schule oder Gemeinde etwas "zu wagen" und sich nicht "zu ducken", ermunterte der Kölner Erzbischof die Ministranten seiner Diözese, die sich für die ermutigenden Worte des Kardinals mit spontanem Beifall bedankten. Im Anschluß mischte sich Kardinal Meisner auf dem Petersplatz unter die Mädchen und Jungen aus Köln, ließ sich immer wieder unermüdlich fotografieren und in viele persönliche Gespräche verwickeln. Ihren Abschied von Rom feierten die Kölner Ministranten dann am Abend mit einem bunten Fest und Offenem Singen auf dem Gelände der Päpstlichen Universität "Urbaniana" hoch über den Dächern der Ewigen Stadt - und natürlich mit Blick auf St. Peter.

(PEK/Na 9092)

ORDENSLEBEN IST CHRISTSEIN IN REINKULTUR

Kardinal Meisner auf der römischen Ordenssynode

PEK - Joachim Kardinal Meisner hat sich am Donnerstag, dem 6. Oktober, mit einer Intervention bei der Bischofssynode in Rom über die zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens zu Wort gemeldet.

Nicht die Einflüsse von außen gefährdeten das Ordensleben, sondern Lauheit und Verweichlichung, bemerkte der Kölner Erzbischof. "Das Leben der Ordenschristen ist Christsein in Reinkultur", erklärte Kardinal Meisner. Im Ordensstand wolle der Geist Gottes die Urgemeinde von Jerusalem zu allen Zeiten in der Kirche vergegenwärtigen. Die Evangelischen Räte Armut, Gehorsam und Jungfräulichkeit bedeuteten "nicht Verneinung irdischer Werte, sondern sind die irdische Darstellungsweise der Reichtümer Gottes". Das Ordensleben biete nicht Minderung, sondern Vermehrung der eigenen Lebensqualität, betonte Kardinal Meisner. Entscheidend für Ordenschristen sei nicht die Meßbarkeit ihrer caritativen und apostolischen Leistung, sondern "die innere Kraft ihrer Nachfolge Jesu". (PEK/Na 9093)

[Der Wortlaut der Intervention Kardinal Meisners ist nachfolgend dokumentiert]

SELIGSPRECHUNG VON SR. MARIA GIUSEPPINA VANNINI AM 16. OKTOBER

Kölner Kamillianerinnen reisen nach Rom

PEK - In Anwesenheit des Kölner Erzbischofs Joachim Kardinal Meisner, seines Generalvikars Dr. h.c. Norbert Feldhoff und einer großen Schar von Kamillianerinnen aus dem Erzbistum Köln wird Papst Johannes Paul II. am 16. Oktober in Rom Schwester Maria Giuseppina Vannini (1859-1911) seligsprechen. Sr. M. Giuseppina ist die Gründerin der "Töchter des heiligen Kamillus", einer 1892 in Rom gegründeten Frauenkongregation, die inzwischen

weltweit verbreitet ist. Im Erzbistum Köln, in Asbach/Westerwald, steht das deutsche Provinzialat der Kamillierinnen; ebenda unterhalten die Schwestern auch die Kamillus-Klinik, ein neurologisches Krankenhaus mit der schwerpunktmäßigen Multi-Sklerose-Behandlung. (PEK/Na 9094)

[Siehe auch den nachfolgenden Artikel]

7. Oktober 1994

Nr. 679

EINE NEUE SELIGE: SCHWESTER MARIA GIUSEPPINA VANNINI (1859 - 1911)

Am 16. Oktober ehrt Papst Johannes Paul II. die Gründerin der Töchter des hl. Kamillus

PEK - Wenn Papst Johannes Paul II. am 16. Oktober in Rom die Gründerin der "Töchter des heiligen Kamillus" seligspricht, dann sind auch der Kölner Erzbischof Joachim Kardinal Meisner und sein Generalvikar Dr.h.c. Norbert Feldhoff anwesend. Im Bereich des Erzbistums Köln, in Asbach im Westerwald, steht das Provinzialat der deutschen Kamillianerinnen. Ebenda unterhält der Orden auch die Kamillus-Klinik, ein Krankenhaus für Neurologie, bundesweit bekannt für seinen Schwerpunkt, die Multiple-Sklerose-Behandlung.

"Lieben" und "dienen", das sind die zwei Verben, mit denen Giuseppina Vannini ihr Leben hat konjugieren können. Christus im leidenden Menschen zu lieben und damit unter dem Kreuz bescheiden zu dienen, wurde zum prägenden Merkmal ihres Lebens und zum Ideal vieler Frauen, die diesem Weg gefolgt sind. Am 7. Juli 1859 in Rom geboren, hat Giuditta Adelaide Agata Vannini, wie sie bürgerlich hieß, als zweites von insgesamt drei Kindern, schon sehr bald ihre Eltern Angelo Vannini und Annunziata Vannini geborene Papi verloren. Nach einiger Zeit fand das kleine Mädchen Aufnahme im römischen Waisenhaus Torlonia, das von den Töchtern der Barmherzigkeit des hl. Vinzenz von Paul geführt wird. Viele Jahre lebte Giuditta Vannini, die von ihrem Bruder Augusto als geduldig, sanft, sensibel und fromm beschrieben wurde, sehr zurückgezogen und engagierte sich in der alltäglichen Arbeit. Nachdem sie sich offenbar seit Jahren mit dem Gedanken eines Ordenseintritts befaßt hatte, trat sie am 3. März 1883 als Postulantin in das Mutterhaus der Töchter der Barmherzigkeit in Siena ein. Aus gesundheitlichen Gründen schickt man sie aber bereits nach einigen Wochen zurück. Aber auch außerhalb des Klosters lebt Giuditta nach der Ordensregel, ehe sie am 6. Mai 1884 zum zweiten Mal das Noviziat begann. Am 25. Juni 1888 muß sie das Mutterhaus der Töchter der Barmherzigkeit endgültig aus gesundheitlichen Gründen verlassen.

Giuditta Vannini gab nicht auf zu versuchen, ihre Berufung zu leben. Eines Tages lernt sie den Kamillianerpater Luigi Tezza kennen, der bereits seit Monaten eine junge Frau suchte, die sich bereit erklärte, eine religiöse Gemeinschaft von Frauen zu gründen, die ihr Leben im Sinn des heiligen Kamillus von Lellis gestalten sollten. Giuditta Vannini lehnte das Ansinnen des Kamillianers im Dezember 1891 nicht einfach ab, sondern erbat Zeit zum Nachdenken und Gebet. Am 2. Februar 1892 gründeten beide die Kongregation der Töchter des heiligen Kamillus. Bereits am 15. Januar hatte Giuditta mit zwei gleichgesinnten Frauen eine kleine Wohnung in der Nähe des Laterans bezogen. Geistlich wurde die Gemeinschaft von Pater Luigi Tezza geführt, der am 19. März 1892, dem Fest des hl. Josef, Giuditta das Ordenskleid reichte, die von nun an Schwester Maria Giuseppina hieß und als Oberin eingesetzt wurde.

Bis 1898 konnte Pater Tezza der jungen Ordensgemeinschaft beistehen, dann mußte er in die französische Provinz des Ordens zurückkehren, von wo er 1900 als Visitor nach Lima (Peru) geschickt wurde, wo er am 26. September 1923 starb. Sr. M. Giuseppina nahm die Geschicke ihrer Gemeinschaft alleine in die Hände und bewältigte alle anfallenden Probleme so gut, daß die Gemeinschaft beständig wuchs. 1909 wurden die Töchter des heiligen Kamillus offiziell zur Kongregation erklärt. Als die Ordensgründerin am 23. Februar 1911 starb, umfaßte die Kongregation der Töchter des heiligen Kamillus 126 Schwestern, die in zehn Häusern in Italien und sechs im Ausland lebten. 1931 folgte die Anerkennung der Kongregation durch den Heiligen Stuhl.

Heute unterstehen dem römischen Mutterhaus in Grottaferrata Ordensniederlassungen in Italien, Afrika, Argentinien, Brasilien, Indien, Kolumbien, Peru, Polen, Portugal, Spanien und in Deutschland. Etwa 600 Schwestern und 150 Postulantinnen, Novizinnen und Jungprofessen zählen zu der Gemeinschaft, die - als ein in Italien gegründetes Institut - zu rund fünfzig Prozent aus italienischen Frauen besteht. Die Ordensgemeinschaft, die 1992 ihr einhundertjähriges Bestehen feiern konnte, erfährt durch die Seligsprechung ihrer ersten Generaloberin nicht nur Anerkennung und Ehre. Durch die Seligsprechung wird das heiligmäßige Leben einer Frau durch die Kirche anerkannt, ein Leben, das geprägt war durch "lieben" und "dienen" im Sinne Christi. Ihre Würde hat Schwester Maria Giuseppina durch ihr tugendhaftes Leben im Dienst an der Menschheit erworben.

Am 6. November wird der Kölner Erzbischof, Joachim Kardinal Meisner, um 10 Uhr in der Kirche der Kamillus-Klinik in Asbach/Westerwald den ersten Gottesdienst zu Ehren der neuen Seligen Sr. M. Giuseppina Vannini auf deutschem Boden feiern. (PEK/MBH)

[Auf Abruf halten wir für Redaktionen ein Foto der neuen Seligen bereit]

13. Oktober 1994

Nr. 1443

NEUE WEGE IN DER ERZIEHERINNEN-AUSBILDUNG

PEK - Ab dem 1. Dezember bietet das Bildungswerk der Erzdiözese Köln als Modellprojekt einen Ausbildungskurs zur staatlich anerkannten Erzieherin in Form von Präsenzlehrgängen mit integriertem Selbststudium an. Das in den Städten Köln, Bonn, Bergisch Gladbach und Gummersbach stattfindende Angebot richtet sich an Frauen in und nach der Familienphase. Nach zwei Kursjahren, bestandener Prüfung und einem Anerkennungsjahr kann die Berufsbezeichnung "Staatlich anerkannte Erzieherin" verliehen werden.

(PEK/Na 9095)

[Siehe auch Artikel]

BEGEGNUNG MIT ORDENSLEUTEN IN ALTENBERG

PEK - Die Diözesanstelle "Berufe der Kirche" lädt junge Christen zur Begegnung mit Ordensleuten nach Altenberg ein. Vom 4. bis 6. November können sich Jugendliche und junge Erwachsene im Gespräch mit Ordensfrauen und Ordensmännern über die Lebensform der Orden informieren. Das Treffen beginnt am 4. November um 18 Uhr. Anmeldung bei der Diözesanstelle Berufe der Kirche, Kardinal-Frings-Straße 12, 50668 Köln, Telefon 0221/16003-16

oder -17. (PEK/Na 9096)

ANLEITUNG ZUM KATECHETISCHEN TAUFGESPRÄCH

PEK - Das Taufgespräch kann nach der Erfahrung vieler Gemeinden eine wertvolle Chance sein, mit Eltern ins Gespräch über den Glauben zu kommen. Das "Forum Gemeindekatechese" des Generalvikariates lädt deshalb Interessierte und Verantwortliche aus den Gemeinden zum Tagesseminar "Taufgespräch in katechetischer Form" am 20. Oktober nach Köln ein. Das Seminar beginnt um 15 Uhr im Maternushaus, Kardinal-Frings-Straße 1-3. Katechetinnen und Pfarrer Gerd Verhoeven aus der Pfarre St. Franziskus in Erkrath-Hochdahl werden von ihren Erfahrungen berichten. Anmeldung beim Referat Gemeindekatechese, 50606 Köln, Telefon 0221/1642-521. (PEK/Na 9097)

LAG "OFFENE TÜR": PÄDAGOGISCHE ARBEIT MIT JUNGEN

PEK - Nicht erst Herbert Grönemeyer problematisierte mit seinem Hit die Frage, wann ein Mann ein Mann sei: Die traditionelle Rolle des Mannes hat sich in den letzten Jahren gewandelt. Das bleibt nicht ohne Folgen für Erziehung und Pädagogik. Die Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Heime der Offenen Tür hat deshalb einen Arbeitskreis "Pädagogische Arbeit mit Jungen" gegründet, der erzieherische Fragen der Jungenarbeit praxisnah überdenken will. Zum ersten Treffen des Arbeitskreises am 19. Oktober von 14 bis 17 Uhr sind männliche Mitarbeiter der Kinder- und Jugendarbeit eingeladen. Treffpunkt ist die Jugendfreizeitstätte St. Anna, Christine-Teusch-Platz 2, 50823 Köln. Anmeldung bei der LAG-OT, Marzellenstraße 32, 50668 Köln, Telefon 0221/1642-357.

Ende September hat sich in Dresden die "Bundesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendarbeit e.V." konstituiert. Gewählter Vorsitzender ist Willi Weber, der auch der "AG Haus der Offenen Tür NRW" vorsteht. (PEK/Na 9098)

GLAUBENSGESPRÄCHE MIT DIÖZESAN-ALTENSEELSORGER

PEK - Zu Glaubensgesprächen mit älteren Menschen lädt Diözesan-Altenseelsorger Prälat Walter Külzer wieder für die kommenden Wochen ein. Das erste Gespräch beginnt am Montag, dem 24. Oktober, um 15 Uhr wie gewohnt im Treffpunkt Groß St. Martin, Kölner Altstadt, Lintgasse 18.

(PEK/Na 9099)

CBT PR SENTIERT JAHRESBERICHT 1993

PEK - Ihren Tätigkeitbericht für das Jahr 1993 hat die Caritas-Betriebsführungs- und Trägergesellschaft (CBT) jetzt vorgelegt. Der Bericht ist zu beziehen bei der CBT, Georgstraße 18, 50676 Köln, Telefon 0221/2010-101. Die CBT betreut im Erzbistum Köln in 18 Häusern behinderte, alte und pflegebedürftige Menschen. (PEK/Na 9100)

FILM "STEH AUF ..." IM BAYERISCHEN RUNDFUNK

PEK - Das Fernsehprogramm des Bayerischen Rundfunks sendet am Donnerstag, dem 10. November, um 20.15 Uhr und am Sonntag, dem 13. November, um 10.15 Uhr die 45minütige Fassung des Films "'Steh auf... ' Von Behinderten glauben lernen". Anlässlich der "Woche für das Leben 1994", die unter dem Motto stand "unBehindert miteinander leben" war der Film im Auftrag des Erzbischöflichen Generalvikariates Köln, Referat Behindertenseelsorge, durch die Tellux-Film GmbH produziert worden. Die BR-Sendung ist in NRW per Kabel zu empfangen. Eine 60minütige Fassung des Films kann bei der Diözesanfilmstelle Köln, Telefon 0221/1205-01, als Video entliehen werden. Das Katholische Ferienwerk, Ludwigstraße 33, 60327 Frankfurt, bietet den Film zum Kauf an. (PEK/Na 9101)

13. Oktober 1994

Nr. 680

WENIGER PRIESTER, MEHR MITVERANTWORTUNG, AKTIVERE SEELSORGE

Die Stellenplan-Diskussion im Erzbistum soll auch pastorale Folgen zeitigen

PEK - "Lean management", die "schlanke" Unternehmensführung, ist in der Wirtschaft zu einer Art Zauberformel geworden. Der Betrieb läuft einfacher, effizienter und kostengünstiger, heißt es, wenn nur unnötige Hierarchien und hinderliche Strukturen beherzt abgebaut werden: Die Motivation wächst, die Mitverantwortung nimmt zu. Das Ziel ist, ein Unternehmen fit zu machen für die Herausforderungen des nächsten Jahrtausends. So gesehen ist das Erzbistum Köln nicht in schlechter Gesellschaft, wenn auch dort jetzt die Weichen für den künftigen Personalplan gestellt werden. Die Überlegungen gehen dabei freilich von anderen Kriterien als Kosten-Nutzen-Rechnungen aus: von den rückläufigen Priesterzahlen etwa und von der Einsicht, daß Kirche eine Gemeinschaft ist, in der alle Mitglieder füreinander Sorge tragen. Personalpläne allein nach Effizienzkriterien aufzustellen wäre in der derzeitigen Umbruchsituation erst recht falsch.

Wesentliche Aspekte für die Seelsorgeplanung stellt Msgr. Dr. Heiner Koch, Leiter der Hauptabteilung Seelsorge, in der November-Ausgabe des "Pastoralblatts" vor. Die eher theoretische Einsicht, daß sich jede Personalplan-Entscheidung auch auf die Pastoral auswirkt, ergänzt Koch um einige mehr praktisch orientierte Thesen. Denn solange es nur um die Verteilung und das Profil hauptamtlichen Personals geht, kommen wesentliche Fragen zu kurz - Fragen nach dem Sinn christlicher Gemeinden und ihrer

Aufgaben in der heutigen Gesellschaft, nach Werten, Begabungen und nach der Bereitschaft zum Wandel.

"Empfinden nicht viele engagierte Christen in unseren Gemeinden," fragt Koch, "daß wir 'Dinge' anbieten, die angeblich keiner in der Gesellschaft mehr haben will? Worin liegt eigentlich das Besondere der christlichen Gemeinde, wozu sind wir da, wenn so viele bisherigen Funktionen einer christlichen Gemeinde von den Menschen nicht mehr gesucht werden?" Diese Verunsicherung müsse die Gemeinde drängen, sich auf ihre Grundlagen zurückzubedenken. Sie müsse dabei auch wiederentdecken, daß sie nicht Selbstzweck, sondern für die Menschen da sei. "Es muß schon nachdenklich machen, wie sehr gegenwärtig Veränderungen in unseren Gemeinden mit binnenkirchlichen Notwendigkeiten begründet werden und wie wenig von den Herausforderungen der uns umgebenden Gesellschaft her argumentiert wird", bemerkt Koch selbstkritisch. Wie nähere man sich etwa den immer zahlreicheren Erwachsenen, die in ihrem bisherigen Leben kaum Kontakt zum Christentum gehabt hätten? Pastoral in der Erlebnisgesellschaft müsse anders aussehen als im 19. Jahrhundert; sie müsse die Öffentlichkeitsarbeit professionell nutzen und die Mobilität der Menschen berücksichtigen. Dabei könnten benachbarte Gemeinden zusammenarbeiten und einander ergänzen. Am Anfang müsse jedenfalls die Bestandsaufnahme stehen: Welche Menschen leben wie in unserer Umgebung?

Wenn die Kirche ihre Pastoral neu ordnet, darf sie nicht einfach größere Verwaltungseinheiten schaffen, mahnt Koch. Derzeit sind vier Modelle in der Diskussion: Während das erste Modell davon ausgeht, daß ein Pfarrer bzw. ein Pastoralteam mehrere Gemeinden betreut, sieht das zweite vor, daß der Pfarrer Leiter einer Mehrzahl kooperierender Gemeinden ist, in denen jeweils ein pastoraler Ansprechpartner wohnt. Modell 3 schlägt vor, das Seelsorgepersonal in einer Zentralpfarre anzusiedeln und von dort aus kleinere, umliegende Gemeinden mitzubetreuen. Das vierte Modell schließlich plant, die Seelsorge durch Auflösen bestehender Pfarreien zu zentrieren - eine Überlegung, die der Priesterrat zuletzt favorisierte.

Gleich, welche Variante sich schließlich bewähren wird: Christliche Gemeinde wird, so Koch, als Oase und als Heimat nicht über anonyme Großstrukturen erlebbar, sondern nur in überschaubaren Gemeinschaften, in denen sich jede und jeder einbringen kann. Das aber verdeutliche, daß nicht die "Versorgung mit 'pastoralen Profis'" das Hauptproblem sei. Vordringlich müßten die unterschiedlichen Begabungen und Talente der Christen gefördert werden: "Gemeindeleben dürfte sich nicht in erster Linie von einem zu leistenden Sachkatalog her bestimmen lassen, sondern müßte sich - weitgehend alternativ zu unserer Leistungsgesellschaft - von den Begabungen ihrer Mitglieder her prägen." Im Unterschied zur "Clique" lebe Gemeinde gerade aus der Vielfalt und Verschiedenheit der ihr zugehörigen Menschen; das präge ihr Profil. Weil jede Gemeinde über andere gottgeschenkte Talente verfüge, dürfe sie sich auch freimachen von dem Leistungsdruck, ausnahmslos alle pastoralen Felder beackern zu müssen. Doch Koch stellt auch klar: "Eine katholische Gemeinde ohne priesterliches Leitungsamt ist von ihrem Grundverständnis her undenkbar"; darüber dürften oft kurzatmige Lösungsvorschläge nicht hinwegtäuschen.

Die Bereitschaft zur Veränderung, ist sich Koch sicher, muß allenthalben aber noch wachsen. Sicher ist für ihn auch, daß die Gemeinden zukünftig viel intensiver zusammenleben und -arbeiten müssen: etwa in der Form, daß sich mehrere Gemeinden bei Wahrung ihrer Identität organisatorisch zu einer Pfarre, mit einem Kirchenvorstand zusammenschließen. Vom Pastoralgespräch erhofft er sich dazu weitere Anregungen. (PEK/He)

[Der Beitrag von Dr. Heiner Koch ist im Wortlaut abgedruckt im "Pastoralblatt", November 1994.]

VON DER FREUDE, KIRCHE ZU SEIN

1100 Mädchen und Jungen nahmen an der Ministrantenwallfahrt nach Rom teil

PEK - Aufbrausender Beifall, spontane Zwischenrufe und immer wieder einsetzende Gesänge aus allen Winkeln der weltweit größten Basilika sind die ersten Vorboten: Das fast zweistündige spannungsvolle Warten hat für die 1100 Ministrantinnen und Ministranten aus dem Erzbistum Köln schließlich ein Ende. Denn langsam bewegt sich aus der Menge der internationalen Pilgerschar die weiße Gestalt von Papst Johannes Paul II. auf den Vierungsaltar von St. Peter zu. Wie sehr hatten die Mädchen und Jungen aus über 80 Pfarrgemeinden der Kölner Diözese diesem Zusammentreffen entgegengefiebert. Den Heiligen Vater endlich einmal aus der Nähe zu erleben und sich ein eigenes Urteil bilden zu können, darauf waren die Jugendlichen gespannt. Bedächtig und dennoch zielstrebig geht er zunächst auf die ersten Pilgerreihen zu, ergreift unermüdlich die ihm zahllos entgegengestreckten Hände, zeichnet Kreuzzeichen auf die Stirn von Kindern und Erwachsenen, hält inne und findet für jeden ein persönliches Wort der Begrüßung. Bei aller offensichtlichen Anstrengung sind dem Papst diese wöchentlichen Rituale anlässlich der Generalaudienz vertraut. Später resümiert Dominik aus Neuss beeindruckt "seine" Begegnung mit dem Papst: "Das war richtig toll, zu Hause muß ich unbedingt allen von diesem Erlebnis erzählen!" Noch enger drängen sich die vielen Großen und Kleinen um das Oberhaupt der katholischen Kirche, als Diakon Hermann-Josef Roggendorf, Ministrantenreferent im Kölner Generalvikariat, dem Papst das Erkennungszeichen der Rom-Wallfahrer überreicht: ein rotes Schultertuch mit dem Emblem der Ministrantenwallfahrt 1994.

"Ihr repräsentiert die große Zahl junger Menschen, die einen besonderen Dienst am Altar und in der Wortverkündigung verrichten", wendet sich Johannes Paul II. in seiner Ansprache direkt an die Kölner Ministranten und bringt auf den Punkt, was diesen schon lange auf der Seele brennt: eine päpstliche Definition ihres Selbstverständnisses. Oft sei es nicht einfach, räumt der Papst ein, zu diesem Engagement zu stehen. Doch mehr denn je sei es wichtig, "Farbe zu bekennen" und den Wert der reichen Gaben zu erkennen, die Gott jedem von uns geschenkt hat. "Auch Ihr habt teil an der Sendung der

Kirche, ja Ihr seid ihre Hoffnung und Zukunft", sagt er wörtlich. Die eindeutigen Worte des Papstes werden bei aller Vielfalt der römischen Eindrücke zu dem gehören, was diesen einwöchigen Aufenthalt in der Ewigen Stadt überdauern wird und die Kölner Jugend als kostbare Ermutigung in ihrem Reisegepäck nach Hause begleitet. Denn daß es selbst unter Gleichaltrigen nicht immer selbstverständlich ist, Flagge zu zeigen und "Farbe zu bekennen", sondern manch einer als engagierter Kirchgänger in der Schule wegen seines kirchlichen Engagements gehänselt wird, erfahren auch Meßdiener in ihrem Schulalltag mitunter schonungslos. "Da macht es Mut, einmal einen Hauch von Weltkirche zu schnuppern und sich selbst als einen wesentlichen Baustein an der Zukunftsgestaltung von Kirche zu erleben", schildert die 16jährige Anja ihre Empfindungen.

"Es geht um eine Erfahrung von Kirche", betont auch Diözesanjugendseelsorger Rolf Steinhäuser das Anliegen dieser Wallfahrt, "um sich neu in den Alltag senden zu lassen." Daß dabei natürlich die römische Atmosphäre und die Gesamtstimmung der Gruppe auf die 13 bis 20jährigen ebenso nachhaltig wirken wie Gemeinschaftserfahrungen im Gottesdienst verstärkt nach Meinung Steinhäusers eher noch das Gefühl, sich in dieser Kirche beheimatet und geborgen fühlen zu können. In einer Zeit der Erlebniswelt müßten Bilder inszeniert werden, die sich einprägen, erläutert er. "Wir haben etwas erreicht, wenn diese Bilder Tiefenwirkung haben", ist Steinhäuser überzeugt.

In Sant' Andrea della Valle, wo die Kölner Ministranten ihren Auftaktgottesdienst gefeiert hatten, war gleich zu Beginn der Wallfahrt dann auch optisch lebendige Vielfalt und "farbenfrohe" Kirche sichtbar geworden. Mit bunten Tüchern als Symbole der eigenen "Farbe", Talente und Wesensmerkmale bildeten die Jugendlichen bei einem liturgischen Tanz eine Reihe von Kreisen und dokumentierten so ihre Verbundenheit untereinander. "Diese Kirche ist heute abend der größte Talentschuppen Roms. Denn Gott hat mir meine eigene Farbe, meine ganz besonderen Gaben geschenkt. Arbeiten wir mit diesen Talenten", forderte Steinhäuser die Jugendlichen zu "Wachstumsprozessen" auf, damit aus jedem "Mitläufer ein mutiger Bekenner" werde. Denn Kirche bedeute auch, alle in Bewegung zu bringen, sagte der

Jugendseelsorger. Dieses Stichwort wurde an den Folgetagen zum Signal, wo immer die Kölner Jugend mit ihren Tüchern das Bild dieser Stadt mitprägten: auf der Piazza Navona, am Fuße der Spanischen Treppe, auf dem Petersplatz oder vor dem internationalen Jugendzentrum San Lorenzo. Und immer traf man die große Gemeinde der Ministranten in Bewegung an, wenn sie ausgelassen ihre Lieder anstimmte oder zu den musikalischen Rhythmen der geistlichen Gesänge auch außerhalb einer Meßfeier beschwingt klatschte. Vor allem aber demonstrierte sie mit jugendlichem Elan eine überschwengliche Freude darüber, teilzuhaben an der lebendigen Gestaltung von Kirche in unseren Tagen.

Eine Welle der Begeisterung löste Erzbischof Alois Wagner unter den Jugendlichen aus, als er mit ihnen in Roms größter Marienkirche, Santa Maria Maggiore, einen lebhaften Gottesdienst feierte und ohne Zögern in die rhythmischen Lieder einstimmte. Mit viel Humor und einem stets lachenden Gesicht ging der Ständige Beobachter des Heiligen Stuhls bei den UN-Organisationen für Ernährung und Landwirtschaft in Rom auf seine junge Gemeinde ein, indem er sich kurzentschlossen das rote Ministrantentuch um den Bischofsstab band und mit dieser unerwarteten Geste der Zugehörigkeit große Sympathie bei den Mädchen und Jungen erntete. "Ich gratuliere Euch zu Eurer Gemeinschaft, denn allein ist der Bischof nichts", sagte der 70jährige anerkennend. Das Evangelium sei als ein "Liebesbrief Gottes" zu verstehen, der an jeden gerichtet sei sowie jeder Ministrant als Christ dazu berufen sei, an seinem Platz missionarisch tätig zu sein, gab der Vatikan-Diplomat seinen Zuhörern mit auf den Weg. Die Messe wurde zu einem ausgelassenen Fest, das sich im Anschluß noch lange vor den altehrwürdigen Kirchenmauern Santa Maria Maggiores fortsetzte. "Mit so einem macht Kirche richtig Spaß", kommentierte Peter aus Düsseldorf ungeniert, "der ist ja gar nicht so, wie man sich einen Bischof der römischen Kurie vorstellt."

Die Stimmung unter den Kölner Jugendlichen erreichte ihren Höhepunkt, als die 1100 Mädchen und Jungen am vorletzten Tag ihres Rom-Aufenthaltes in feierlicher Prozession vom Petersplatz mit ihrem Erzbischof, Joachim Kardinal Meisner, unter Orgelbrausen in den Dom einzogen und mit ihm am Kathedra-

Altar die Heilige Messe feierten. Erstmals sind es gleichermaßen Mädchen wie Jungen, die dem Kardinal am Altar assistieren. Und wieder - wie auch schon an den Vortagen - werden ihre Tücher zu Symbolträgern für das Motto dieser Wallfahrt: "Farbe bekennen" heißt für sie nämlich dann ganz konkret, ihr Taufversprechen am Grab Petri zu erneuern und für ihren Glauben auch da bewußt einzustehen, wo das Bekenntnis eines jeden - fernab von der tragenden Gemeinschaft einer Pilgerreise - gefragt ist. So jedenfalls erläuterte Kardinal Meisner die christliche Berufung in seiner Predigt. Der Kardinal warnte die Jugendlichen davor, sich wie ein Chamäleon, das immer die Farbe wechsle, jeder Situation anzupassen. Er ermunterte dazu, "Farbe zu bekennen". Denn bei einem Menschen sei eine solche Chamäleon-Haltung "schrecklich und verheerend". In der Geschichte habe es immer Menschen gegeben, die ihre Farbe gemäß dem jeweiligen Regime angepaßt hätten und demnach von "Braun" zu "Rot" übergewechselt wären. Chamäleon-Menschen seien Farbenwechsler und Wendehälse, die die Welt charakterlos machten, mahnte der Erzbischof. Hingegen Christus zu dienen, bedeute, Flagge zu zeigen. "Die Kirche braucht junge Christen, die den Mut haben, Farbe zu bekennen", unterstrich Meisner. Auf einem solchen "Farbenbekenner" habe auch Christus damals seine Kirche errichtet, erläuterte er anschaulich die Geschichte des heiligen Petrus, für dessen Glaubensbekenntnis der Petersdom heute symbolhaft stehe. Auch zu Hause, in der Familie in der Schule und in der Pfarrgemeinde etwas "zu wagen" und sich nicht "zu ducken", forderte Kardinal Meisner die Ministranten seiner Diözese auf, die sich für die ermutigenden Worte mit spontanem Beifall bedankten. Auf dem Petersplatz stand Meisner dann im Anschluß noch vielen Rede und Antwort; im Nu ging er in der Menge der Jugendlichen unter, die ihn neugierig umringten, und ließ sich unermüdlich mit Fragen bestürmen.

Ihren Abschied aus der italienischen Hauptstadt feierten die Kölner Maßdiener dann am Abend mit einem bunten Fest auf dem Gelände der Päpstlichen Universität "Urbaniana" hoch über den Dächern der Ewigen Stadt - und natürlich mit Blick auf St. Peter. Rom wäre nicht Rom und somit der totale Widerspruch von Chaos und Faszination, würde die Stadt nicht zum Verweilen

einladen, zum anstrengenden Kulturprogramm wie zur Kontemplation, zum rastlosen Erforschen wie zum Beten. Von all dem haben die Kölner Ministranten in dieser einen Woche zweifelsohne nur Streiflichter gesehen. In der Gewißheit aber, die Seele "aufgetankt" und neue Kraft für ihren Dienst gesammelt zu haben, kehrten sie frohen Mutes und mit einer bleibenden Glaubenserfahrung im Gepäck nach Hause zurück. (PEK/To)

NEUE ERZIEHERINNEN-AUSBILDUNG IN FORM VON PRÄSENZLEHRGÄNGEN

PEK - Die Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin bietet das Bildungswerk des Erzbistums Köln in einer neuen Form an. Als Modellprojekt wird die Erzieherinnen-Ausbildung gegenwärtig in Form von Kursen geplant, Präsenzlehrgänge und integriertes Selbststudium sollen sich dabei ergänzen. Die nach dem 6. Weiterbildungsgesetz geplanten Lehrgänge sollen am 1. Dezember 1994 in verschiedenen Bildungseinrichtungen in katholischer Trägerschaft in Köln, Bonn, Bergisch Gladbach und Gummersbach beginnen. Die Kurse dauern insgesamt zwei Jahre.

Die Kursorganisation ist so angelegt, daß besonders Frauen in und nach der Familienphase teilnehmen können. Ihre erworbenen sozialen Kompetenzen werden im Ausbildungsgang aufgenommen und erweitert. In die Kurse kann aufgenommen werden, wer die Fachoberschulreife (Sekundarabschluß I) sowie (in der Regel) eine abgeschlossene Berufsausbildung von mindestens zweijähriger Dauer besitzt und seit wenigstens drei Jahren einen Familienhaushalt mit mindestens einem minderjährigen Kind oder einen vergleichbaren Werdegang nachweist und mindestens 25 Jahre alt ist. Beim Vorliegen gleicher Qualifikationen können auch Männer in die Kurse aufgenommen werden.

Die Kursinhalte orientieren sich an dem im Lande Nordrhein-Westfalen gültigen Lehrplan für die Ausbildung zur Erzieherin. Unterrichtet werden die Fächer: Deutsch (mit Kinder- und Jugendliteratur), Gesellschaftslehre, Katholische Religionslehre, Erziehungswissenschaften,

Biologie/Gesundheitserziehung, Recht/Verwaltung, Didaktik/Methodik mit sozialpädagogischer Praxis, Spielerziehung, Medienerziehung, Kunsterziehung, Musikerziehung/Rhythmik und Bewegungserziehung/Sport.

Der Präsenzunterricht findet montags bis donnerstags in der Zeit von 8.30 bis 11.45 Uhr statt. Zusätzlich fallen für das angeleitete Selbststudium Unterrichtsstunden im Umfang von acht Stunden Präsenzunterricht an. Zwei weitere Unterrichtsstunden im Wahlbereich finden freitags statt. Insgesamt werden also Unterrichtsinhalte im Umfang von 26 Stunden pro Woche vermittelt. Durch die Form des angeleiteten Selbststudiums wird die Selbstorganisation des Lernens ermöglicht, und damit werden wichtige Schlüsselqualifikationen wie eigenständiges Lernen oder Problembewußtsein eingeübt. Im Zuge des Wahlunterrichts werden einmal pro Semester auch Kurswochenenden durchgeführt. Hier werden vorrangig Lehrinhalte im religiösen, medienpädagogischen oder musisch-kreativen Bereich vermittelt. Die Lernerfolgskontrollen erfolgen unter anderem durch Klausuren und Tests. Das Erlernete wird in Praktika und Hospitationen angewandt und realitätsnah erprobt. Es gilt die Ferienordnung des Landes Nordrhein-Westfalen.

Zur Zeit liegt das Modellprojekt dem Kultusministerium NRW zur Genehmigung vor. Nach deren Erteilung können die Teilnehmerverträge abgeschlossen werden. Es fallen Kursgebühren an. Aus diesem Grund wird die Anerkennung der Kurse nach dem Arbeitsförderungsgesetz (AFG) bei der Bundesanstalt für Arbeit beantragt. Außerdem werden Gelder aus dem europäischen Sozialfond beantragt.

Nach bestandener Prüfung folgt ein Berufsanererkennungsjahr, das von einer Fachschule für Sozialpädagogik begleitet wird. Danach wird die Berufsbezeichnung "staatlich anerkannte Erzieherin" bzw. "staatlich anerkannter Erzieher" verliehen. Mit diesem neuartigen Ausbildungsgang für Erzieherinnen will das Erzbistum Köln einen Beitrag zur Wiedereingliederung von Frauen nach der Familienphase in die Berufswelt leisten.

Das Bildungswerk der Erzdiözese Köln reagiert damit auf den verstärkten Bedarf an Erzieherinnen, der durch das Schwangerenhilfegesetz verursacht wird. ab 1996 garantiert dieses Gesetz jedem Kind ab vollendetem dritten Lebensjahr einen Kindergartenplatz.

Mit diesem neuartigen Ausbildungsgang für Erzieherinnen will das Erzbistum Köln einen Beitrag zur Wiedereingliederung von Frauen nach der aktiven Familienphase in die Berufswelt leisten. (PEK/MBH)

[Nähere Auskünfte erteilt: Referat Abschlußbezogene Bildung, Hauptabteilung Bildung, Generalvikariat, Marzellenstraße 32, 50606 Köln, Tel. 0221 - 1642542]

13. Oktober 1994

Nr. 87

HIMMLISCHE GERICHTE - HÖLLISCH GUT

Kulinarisches der Bibel, der Gegenwart serviert

PEK - In einer Zeit, die sich ihren Sujets nur noch sinnlich nähern zu können vorgibt (vgl. Gerhard Schulze: Erlebnisgesellschaft), scheinen selbst das Alte und das Neue Testament dieser Art sinnlicher "Verkostung" keinen Widerstand zu bieten. Waren zu meiner verflommenen Schülerzeit noch die vom Religionslehrer gesponsorten "Mazzen" der kulinarische Gipfel religionspädagogischer Bemühung, an die Bibel heranzuführen, so sind inzwischen derart spartanischen Gaumengenüssen nur noch die letzten Plätze auf der Hitliste biblischer Ereignisgastronomie beschert. Das gastfreundliche "Iß und trink" der Schrift (z. B. Koh 9, 7) - immerhin fordert die Bibel neunundzwanzig mal zum Essen und fünfzehnmal zum Trinken auf, vermeldet meine Computer-Bibel! - mutiert gelegentlich zu einem "Iß und trink Dich in die Welt des Alten und Neuen Testaments"!

Die "testamentarischen Eß- und Kochsitten" sind Gegenstand eines schweizerischen Buches: Margit Hug berichtet darin über die Gaumen- und Magenfreuden, Tischsitten, Denkweisen und Tricks alttestamentlicher Menschen, Jutta Radel über neutestamentliche Tafelfreuden. Auch wenn "Gebackene Heuschrecken" la Johannes den Mitteleuropäer zwar nicht gleich kopflos werden lassen, erinnert sich dessen Magen gelegentlich doch an den Grundsatz der niederrheinischen Provinzgastronomie: "Watt de Buur nit kennt, dat frißt he nitt!" Der Ehrlichkeit halber sei aber auch an dieser Stelle eingestanden, daß die meisten biblischen Rezepte höllisch Gutes erahnen lassen, so daß sich die Reaktion des Lesers bei der Lektüre der Rezepte mit der Reaktion der Pawlowschen Hunde beim Ertönen der Glocke vergleichen lassen werden. Oder lassen Sie etwa die "Lammkeule für David", "Karpfen mit Lauch au gratin", "Feine Datteltorte" oder "Eingelegte Haselnüsse", "Gefüllter Fasan", "Wachteln am Spieß", "Hammelleber und Granatapfelkerne" ... völlig unbeeindruckt? Wahrlich, im Land der Verheißung scheint nicht nur Milch und Honig geflossen zu sein. So manche Kalorie kam auch in anderer appetitlicher Verkörperung daher. Und Gerichte wie "Gefüllte Weinblätter", "Weintraubentorte" oder "Rosinenkuchen" machen darauf aufmerksam, daß man nicht nur essen, sondern auch trinken kann, was - hoffentlich - wohlbekommt. Nein, verstaubte Wüstenküche serviert die Bibel wirklich nicht!

Selbst in unseren sich oft verrückt gebenden Zeiten wird eine biblische Erlebnisastronomie für sich allein kaum lebensfähig sein, um damit einen Gasthof z. B. mit dem Namen "Zum Manna" betreiben zu können. Dennoch: Wenn es auch oder besonders durch den Magen zum Herz und Hirn der meisten Menschen geht - wie listige Weiberleut' es schon immer wußten -, warum sollte dann nicht auch auf diese Weise ein Zugang zur Bibel möglich sein? Bekanntlich sind der Wege viele ..., falls das ursprüngliche Ziel dabei nicht verlorengelht. Die Bibel selbst jedenfalls hat schon seit langem auch für die, die sich den Zugang zu ihr "eressen" wollen, vorausgedacht: "Iß Honig mein Sohn, denn er ist gut, und süß ist Honigseim für deinen Gaumen. So ist auch, wisse, die Weisheit für deine Seele" (Sprüche 24, 13f). Guten Appetit wünscht der Rezensent allen, die sich diese Weisheit durch gaumensinnliches "Learning by doing" aneignen möchten. (PEK/MBH)

[Jutta Radel, Margit Hug: Höllisch gut. Himmlische Gerichte aus dem Alten und dem Neuen Testament. Frauenfeld (Schweiz): Verlag Im Waldgut 1994. 32,00 DM. ISBN 3-7294-0098-3]

13. Oktober 1994

Nr. 131

THOMAS-MORUS-AKADEMIE BENSBERG

12. - 13. November Sehnsucht nach Unendlichkeit
Die Lehre vom Leben nach dem Tod
Offene Akademietagung

16. November Imago Mortis
10.30 - 18 Uhr Graphik und Zeichnungen zum Thema Tod
Ort: Maternushaus und Käthe-Kollwitz-Museum, Köln

19. November Das Evangelium leben - Der franziskanische Missionsauftrag
in einer veränderten Welt / Studienkonferenz
in Zusammenarbeit mit der Missionszentrale der Franziskaner

19. November Trauer gestalten
Ansätze einer neuen Begräbnis- und Trauerkultur
Offene Akademietagung

19. - 20. November Verzerrte Wahrheiten?
Berichterstattung in den Medien
Offene Akademietagung

21. November "Im Reigen der Künste"
19 Uhr Musik, Bilder und Skulpturen jüdischer Künstler
Ort: Wallraf-Richartz-Museum/Museum Ludwig, Köln

26. - 27. November Gefangen in der Sünde? -
Herkunft, Entwicklung und Zukunft
eines Zentralbegriffs des Glaubens
Offene Akademietagung
29. November Das umstrittene Gewissen
Gilt die innere Stimme noch?
Clubabend in Zusammenarbeit mit dem Kath. Wehrbereichsdekan III

18. - 21. Dezember

Weihnachten mit der Seele suchen

- Spirituelle Zugänge

Beginn: 18 Uhr Tagungsleitung: Prälat Gottfried Weber, Bensberg

Information und Einzelprogramme: Thomas-Morus-Akademie, Overather Str.
51-53,

51429 Bergisch Gladbach, Tel. 02204/4084-72, Fax -20

DIÖZESANRAT DER KATHOLIKEN - REFERAT PFARRGEMEINDER TE

2. - 3. November "... an den Rand gedrängt?" - Armut und Gewalt im Alter

Beginn: 14.30 Uhr

Ort: Kath. Landvolkshochschule

"Egidius Schneider", Rhöndorf

4. - 6. November Die besondere Situation - Mit "Fernstehenden" reden

Beginn: 19.30 Uhr

Ort: Kardinal-Schulte-Haus,

Bensberg

11. - 13. November

Zu sich selbst kommen: "Hör auf

IHN ..."

Beginn: 17.30 Uhr

Ort: Haus Blegge, Bergisch

Gladbach

25. - 27. November

Zu sich selbst kommen: "Meine

Zeit aus seinen Händen"

Ort: Walberberger Institut, Walberberg

3. Dezember Die Rückkehr des verlorenen Sohnes

Das Gleichnis Jesu - die Erzählung von Andr Gide

Information und Einzelprogramme: Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum
Köln, Referat Pfarrgemein-deräte, Breite Str. 106, 50667 Köln, Tel.

0221/2576112, Fax 255462

KATHOLISCHES BILDUNGSWERK IM KREIS EUSKIRCHEN

29. Oktober Zeitungsworkshop: "Anschlag im Amtsgericht Euskirchen"
14.30 - 18 Uhr Leitung: Stefan Bey
Ort: Neustr. 43, Euskirchen

5. November Den Dom erleben - Höhenansichten und mehr
10.15 - 12.15 Uhr Eine außergewöhnliche Führung
mit Anton Meid, Steinmetzmeister
Treffpunkt: Mittleres Domportal (Bahnhofseite)

Information: Kath. Bildungswerk im Kreis Euskirchen, Herz-Jesu-Vorplatz 3,
53879 Euskirchen,
Tel. 02251/518-26/27, Fax 51018

18. Oktober 1994

Nr. 1444

MEISNER: ORDEN M SSEN SICH DER HERAUSFORDERUNG STELLEN

PEK - Der Nachwuchsmangel und die Überalterung namentlich vieler Frauenorden ist eine Herausforderung, der diese Gemeinschaften mit einer Neubesinnung auf ihre Aufgabe antworten müssen. Dies sagte der Kölner Erzbischof Joachim Kardinal Meisner in einer Stellungnahme beim deutschen Sprachzirkel der römischen Bischofssynode. Die Ordensmitglieder sollten sich dabei nicht zuerst um das Weiterbestehen der eigenen Gemeinschaft sorgen, sondern um das Weiterleben der Kirche. Während im 19. Jahrhundert die Orden besonders in der Armen- und Krankenpflege und im Schuldienst nötig waren, scheine der Geist Gottes den aktiven Frauenorden heute kontemplative Aufgaben zuzuweisen. (PEK/Na 9102)

[Der Text der Stellungnahme ist nachfolgend dokumentiert]

18. Oktober 1994

Nr. 289

"Das Sterben vieler Apostolischer Frauenkongregationen - Schicksal oder Berufung"

Stellungnahme Kardinal Meisners bei der Bischofssynode in Rom

1. Im vergangenen 19. Jahrhundert entstanden in der Kirche eine Fülle von namentlich Frauenkongregationen apostolisch-caritativen Charakters,

die gegenwärtig total überaltert sind und kaum über Novizinnen oder junge Schwestern verfügen.

2. Es ist hier nicht der Ort, die Gründe dafür zu untersuchen. Viele objektive Gegebenheiten werden letztlich den Ausschlag dafür gegeben haben, wobei auch subjektives Verhalten in geringem Maß eine Rolle dabei mitspielen kann.

3. Wie ist diese neue Situation theologisch zu beurteilen? Der Geist Gottes hat damals die Kongregationen den Nöten der Zeit entsprechend in der Kirche für die Welt erweckt mit einer konkreten Zielrichtung der Armen- und Krankenpflege, des Schuldienstes usw. Heute scheinen die Nöte der Zeit anders zu sein, so daß der Geist Gottes die Ordensleute auf einem anderen Einsatzfeld braucht. Auch im säkularen Bereich müssen Menschen etwa durch Veränderung der Produktionsverhältnisse, durch Umschulung den ursprünglichen Beruf mit einem anderen vertauschen. Es beginnt dann für sie ein neuer wichtiger Lebensabschnitt.

4. Den aktiven Frauenkongregationen scheint der Geist Gottes kontemplative Aufgaben zuzuweisen: Gebet, Fürbitte, Sühne, das Einüben in die "ars moriendi", Teilgabe am geistlichen Leben, das sichtbare Eingehen in das Paschamysterium. Der Schlüsseltext für die Neuprofilierung dieser Gemeinschaften ist wohl Joh 12,24: "Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht." Um der kommenden Fruchtbarkeit willen ist das jetzige Sich-Fallen-Lassen nötig. Die erste Sorge der Ordensmitglieder soll sich nicht auf das Weiterbestehen der eigenen Gemeinschaft ausrichten, sondern auf das Weiterleben der Kirche. Die Erfahrung zeigt, daß es dann oft auch mit dem Orden weitergeht.

5. Diese "Sterbe-Situation" ist keine Negativ-Situation, sondern von höchstem Gewicht und größter Intensität durch die direkte Teilnahme an

der Passion Christi. Die Ordensmitglieder werden kaum jemals einer solchen heilswirksamen Herausforderung begegnet sein.

6. Sie selbst, aber auch die Gemeinde, die Diözese, die Weltkirche müssen dieser Epoche ihrer Ordensgeschichte die ihr zukommende hohe Bedeutung und heilsgeschichtliches Gewicht zumessen und ihr große Aufmerksamkeit widmen.

+ Joachim Kardinal Meisner

20. Oktober 1994

Nr. 1445

KIRCHENVORSTANDSWAHL AM 22. UND 23. OKTOBER

PEK - Das "Superwahljahr" ist im Erzbistum Köln noch nicht vorbei: Am kommenden Wochenende werden in den Pfarrgemeinden die Hälfte der Kirchenvorstandsmitglieder neu gewählt. Das von den Pfarrangehörigen aus ihrer Mitte gewählte Gremium verwaltet nach dem Gesetz das Vermögen der Gemeinde.

In einem Interview mit der Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln erläuterte Heribert Emsbach, Justitiar der Erzdiözese, die Aufgaben des Kirchenvorstandes. Emsbach bezeichnete die Kirchenvorstandswahl als ein Stück Demokratie in der Kirche. Bei vielen Entscheidungen in einer

Pfarrgemeinde, die auch finanzielle Auswirkungen haben, sei dieses Gremium miteinbezogen, etwa beim Kauf einer neuen Orgel oder bei der Ausstattung des Gotteshauses. Sein Aufgabenbereich beschränke sich aber auf die rechtsgeschäftliche Vertretung und die Beschaffung der Mittel, während dem Pfarrgemeinderat die Mitgestaltung des Gemeindelebens zufalle. Die umsichtige Verwaltung des Kirchenvermögens durch den Kirchenvorstand einerseits und das pastorale und soziale Wirken in Gemeinde und Welt durch den Pfarrgemeinderat andererseits sei eine bewährte Teilung der Aufgaben, die von einem einzigen Gremium nicht bewältigt werden könnten.

Für berechtigt hält Emsbach die Frage, ob in der heutigen Situation nicht auch im Kirchenvorstand ein Laie den Vorsitz führen könne. Die Pfarrer seien zunehmend mit Aufgaben überhäuft. Einer Änderung stünden allerdings das staatliche Gesetz sowie die Vorschriften des weltweit gültigen Kirchengesetzbuches entgegen. Dagegen habe es sich als sehr sinnvoll erwiesen, den Kirchenvorstand turnusmäßig nur zur Hälfte neu zu wählen. So könne die verbleibende Hälfte ihr Wissen an die Neugewählten weitergeben und die Kontinuität der Arbeit sichern, erläuterte Emsbach.

Die Einrichtung des Kirchenvorstandes fußt auf einem Gesetz des preußischen Landtags

über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens aus dem Jahr 1875 und auf einem

weiteren Gesetz von 1924, das in das nordrhein-westfälische Landesrecht übergegangen ist. Im Kirchenvorstand hat jedes Mitglied, auch der Pfarrer, eine Stimme. Eine Reihe von Rechtsgeschäften, die der Kirchenvorstand tätigen kann, benötigt zur Gültigkeit eine Genehmigung des Generalvikariats.

(PEK/Na 9103)

[Das Interview ist im Wortlaut abgedruckt in der Kölner Kirchenzeitung vom 21. Oktober 1994]

GRIECHISCH-ORTHODOXE GEMEINDE BETET JETZT IN ALT ST.

HERIBERT

PEK - Die nach schweren Kriegsschäden erst jetzt vollständig wiederhergestellte Kölner Kirche Alt St. Heribert wird am 3. November, 18 Uhr, mit einem orthodoxen Vespertagsgottesdienst an die griechisch-orthodoxe Pfarrgemeinde "Entschlafung der Gottesmutter" übergeben. Erzbischof Joachim Kardinal Meisner und der griechisch-orthodoxe Metropolit von Deutschland und Exarch von Zentraleuropa, Augoustinos, werden den Gottesdienst mitfeiern und sich danach in Ansprachen an die Gemeinde wenden.

In diesem Ereignis wird ein weiteres Mal der ökumenische Geist sichtbar, der die Beziehung zwischen der römisch-katholischen und der orthodoxen Kirche prägt. Denn die Geschichte der Kirche Alt St. Heribert führt bis an die Schwelle dieses Jahrtausends zurück und damit in eine Zeit, die noch nicht von der Wunde der Spaltung im Jahr 1054 betroffen war. Im Jahre 1002, dem Todesjahr Kaiser Ottos III., nahm der hl. Erzbischof Heribert von Köln die Errichtung einer der Gottesgebäuerin geweihten Kirche und eines Klosters in Angriff und legte so den Grund zu einer fast tausendjährigen gottesdienstlichen Tradition. Diese erinnert heute, am Vorabend eines neuen Jahrtausends, an jene ursprüngliche Einheit der Kirchen, die noch immer schmerzlich entbehrt wird. Daß die Kirche Alt St. Heribert nun der griechisch-orthodoxen Pfarrgemeinde zu Köln überlassen wird, ist für beide Kirchen kraftvoller Impuls und neue Ermutigung, die gerade durch dieses Gotteshaus so eindrucksvoll bezeugte Kontinuität der Geschichte als Inspiration und Maßstab zu übernehmen und fortzusetzen. Mit der Kirche Alt St. Heribert ist eine weitere Brücke zwischen dem Erzbistum Köln und dem Ökumenischen Patriarchat geschlagen. So wie beide Kirchen in Köln gemeinsam der Kaiserin Theophanu gedenken, verbindet sie jetzt auch die Anbetung Gottes in der Kölner Kirche, die nach dem Willen des Sohnes der Kaiserin Theophanu, Ottos III., errichtet wurde. (PEK/Na 9104)

BISCHOF HOENEN 75 JAHRE ALT

PEK - Bischof Franz Hoenen S.V.D., Ordensangehöriger der Steyler Missionare und wohnhaft in Sankt Augustin, vollendet am 1. November sein 75. Lebensjahr.

Hoenen wurde im belgischen Rocherath geboren und trat 1933 in das Missionshaus St. Josef der Steyler Missionare in Geilenkirchen ein. 1941 legte er in Sankt Augustin erste Ordensgelübde ab. Im Anschluß an seine Priesterweihe 1948 in Teteringen (Niederlande) arbeitete er zunächst als Missionar in Indien. Als die Steyler Missionare die Diözese Kenge in Zaire, dem damaligen Belgisch-Kongo, übernahmen, ging Hoenen 1951 in das afrikanische Land. 1963 wurde er zum Bischof von Kenge ernannt und empfing am 20. Oktober 1963 von Papst Paul VI. in Rom die Bischofsweihe. 1974 übergab er die Leitung der Diözese einem einheimischen Bischof und wirkte fortan in Rom an verschiedenen Einrichtungen seines Ordens. Seit 1978 lebt Hoenen in der Ordensniederlassung der Steyler Missionare in Sankt Augustin und ist dort an deren Missionswissenschaftlichen Institut sowie an der Ordenshochschule tätig. Im Erzbistum Köln übernimmt Hoenen des öfteren vertretungsweise Firmungen. (PEK/Na 9105)

F HRER DURCH DIE TITELKIRCHE KARDINAL MEISNERS IN ROM

PEK - Wissenswertes über die römische Titelkirche Joachim Kardinal Meisners, Sankt Pudentiana in der Via Urbana, bietet ein neuer Führer, der aus dem Italienischen ins Deutsche übersetzt und vom Presseamt des Erzbistums herausgegeben wurde. Neue Farbfotografien ergänzen die 45 Seiten Text der Broschüre, die anschaulich die Architektur und Innenausstattung der ältesten Kirche Roms dokumentiert. Der Kölner Erzbischof ist seit 1983, dem Jahr seiner Erhebung zum Kardinal, Hausherr dieser frühchristlichen Basilika. "Die vorliegende Schrift möchte alle Interessenten in die Geschichte dieses altertümlichen Gotteshauses einführen. Dabei ergänzen sich Legende, Archäologie sowie Architektur und ergeben ein steingewordenes Zeugnis glaubender Menschen aus zwei Jahrtausenden", schreibt Kardinal Meisner in seinem Vorwort.

Das architektonische Kleinod wurde im letzten Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts errichtet und blickt auf eine bewegte und legendenumwobene Geschichte

zurück. So soll hier nur wenige Jahrhunderte zuvor der Apostel Petrus während seines letzten Romaufenthaltes bei der Familie des Senators Pudens zu Gast gewesen sein und diese bekehrt haben. Pudens gilt als der Gründer der "ecclesia Pudentiana". Die heutige Kirche wurde 390/398 über Thermen aus dem 2. Jahrhundert erbaut. 1961 entdeckte man bei Ausgrabungen unter dem Boden der Basilika Reste eines römischen Hauses aus dem 1. Jahrhundert. Möglicherweise fällt damit neues Licht auf die Entstehung des Kirchentitels: Der Namensgeber könnte identisch sein mit dem im 2. Timotheusbrief (4, 21) erwähnten Pudens. Im 6. Jahrhundert verband sich mit dieser Kirche der Kult um die Heilige Pudentiana, eine der Töchter des Pudens. (PEK/Na 9106)

[Die Broschüre ist gegen Gebühr im Presseamt, Telefon 0221/1642-411, erhältlich]

"100 JAHRE FILM": PLANUNGSHILFE FÜR PÄDAGOGISCHE MEDIENARBEIT

PEK - Die Hauptabteilung Bildung im Erzbistum Köln hat unter dem Titel "100 Jahre Film - Anregungen für den praktisch-pädagogischen Einsatz" eine Planungshilfe für die katholische Filmarbeit herausgegeben. Anlaß ist die 100jährige Geschichte des Massenmediums Film; 1895 fand die erste öffentliche Filmvorführung der Welt statt. Die Broschüre bietet Programmvorschläge für "Themenorientierte Filmreihen" und "Einzelveranstaltungen zu thematischen Schwerpunkten". Leitfaden der Filmvorschläge ist die Frage nach dem Phänomen "Religion". Im Mittelpunkt stehen nicht Filme mit ausdrücklich religiösen Stoffen, sondern solche mit scheinbar religionsfernen Geschichten, die dennoch religiöse Momente aufgreifen und Bilder von Religion und Glaubenden zeichnen. In der Broschüre enthält die Planungshilfe eine Auswahl von Filmen, die die Diözesanfilmstelle Köln/ AV-Medienzentrale bereithält und die sich zum Einsatz unter dem Thema "100 Jahre Film" eignen. Adressen- und Literaturlisten ergänzen die Anregungen.

(PEK/Na 9107)

[Die Planungshilfe ist erhältlich bei der Hauptabteilung Bildung, Abteilung Medienarbeit, Marzellenstraße 32, 50668 Köln, Telefon 0221/1642-456]

PLANUNGSHILFEN ZUR "WOCHE FÜR DAS LEBEN" 1995

PEK - Eine Planungshilfe zum Thema "Sucht" zur Vorbereitung der "Woche für das Leben" 1995 hat die Hauptabteilung Bildung des Generalvikariats zusammengestellt. Das Heft bietet im ersten Teil grundsätzliche Überlegungen zum Suchtproblem sowie zur Umsetzung in der Erwachsenenbildung. Der zweite Teil gibt Hinweise zu verschiedenen Veranstaltungsformen, und der dritte nennt Adressen und Materialien zum Thema. (PEK/Na 9108)

[Zu beziehen bei der Hauptabteilung Bildung, Generalvikariat, 50606 Köln, Telefon 0221/1642-446]

DIÖZESANTAG DER KRANKENHAUS-SEELSORGER

PEK - Die haupt- und ehrenamtlichen Kräfte der Krankenhaus-Seelsorge im Erzbistum Köln treffen sich am 24. Oktober im Bensberger Kardinal-Schulthe-Haus zu ihrem Diözesantag. Das Thema lautet "Arbeit, die nichts kostet, die man nicht bezahlen kann - Ehrenamtliches Engagement". Das Programm der hauptamtlichen Seelsorger beginnt um 9.30 Uhr, das der ehrenamtlichen Kräfte schließt sich um 14.15 Uhr an. (PEK/Na 9109)

ADVENTSKALENDER DES BONIFATIUSWERKES

PEK - Südschwedische Bauernmalerei mit biblischen Motiven zeigt der diesjährige Adventskalender des Bonifatiuswerkes. Ein Begleitbuch erläutert den in Südschweden verbreiteten Brauch, die Bauernstube mit biblischen Motiven zu schmücken. Mit dem Verkaufserlös unterstützt das Werk den Aufbau einer katholischen Schule im brandenburgischen Fürstenwalde.

(PEK/Na 9110)

[Erhältlich beim Bonifatiuswerk, Postfach 1169, 33041 Paderborn, Telefon 05251/2996-0]

DOMBILDKALENDER 1995: DAS GROSSE WESTFENSTER

PEK - Der Dombildkalender 1995 widmet sich dem großen Westfenster der Kölner Kathedrale, einem Meisterwerk der Glasmalerei aus dem 19. Jahrhundert. Erst 1993 wurde das 23,60 Meter hohe Werk nach langjähriger Restaurierung wieder eingesetzt. Das Glasgemälde ist eine Stiftung des preußischen Kronprinzen Friedrich III. Der Lübecker Maler Julius Milde schuf das Werk und setzte es 1877 in den Dom ein. Nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg lagerten seine 156 Scheiben jahrzehntelang in Kisten. Thema des Gemäldes ist das Jüngste Gericht.

Der Dombildkalender, früher unter gleichem Namen von Prälat Jakob Schlafke herausgegeben und auch als Begleiter durch das Kirchenjahr geeignet, besteht aus einem Titelblatt und zwölf Monatsblättern. Die Bildbeschreibungen stammen von Dombaumeister Professor Dr. Arnold Wolff. (PEK/Na 9111)

[Der Dombildkalender erscheint bei der publicon Verlagsgesellschaft Köln. Im Buchhandel erhältlich.]

20. Oktober 1994

Nr. 681

KIRCHE UND STAAT IN DIE PFLICHT GENOMMEN

Dr. Heiner Koch sprach in Leverkusen über Jugendarbeitslosigkeit

PEK - "Kirche muß sich auf die Sorgen der Arbeitslosen einlassen, auch um ihrer selbst und ihres Lebensreichtums willen." Sie dürfe nicht in die Gefahr geraten, sich in Zeiten der Neuorientierung auf ihre Binnenprobleme zurückzuziehen und alle Kräfte zur Aufrechterhaltung und Gestaltung ihres Innenlebens zu verbrauchen. Ein solches Auf-sich-selbst-konzentriert-sein wäre für die Kirche verhängnisvoll; sie würde ihren Auftrag, für die Menschen und nicht für sich selbst dazusein, verraten.

Über Verantwortung von Kirche und Staat angesichts anhaltender Jugendarbeitslosigkeit sprach der Leiter der Hauptabteilung Seelsorge im Erzbistum Köln, Msgr. Dr. Heiner Koch, anlässlich der Eröffnung und Einweihung des "Bunkers" in Leverkusen, einer Initiative der Katholischen Jugendwerke e.V. Das Gebäude in der Karlstraße bietet von nun an auf einer Fläche von fast 1000 Quadratmetern die Möglichkeit, einen großen Teil der Vereins-Aktivitäten "unter einem Dach" zusammenzufassen. Im Bunker findet der Kurs "Arbeiten und Lernen" statt, eine Maßnahme für 36 Jugendliche, die damit nachträglich ihren Hauptschul-Abschluß erwerben und gleichzeitig handwerkliche Fähigkeiten einüben. Weiter gibt es "Arbeits-Trainingswerkstätten" zur beruflichen Motivation und zur Vermittlung berufspraktischer Kenntnisse und Verhaltensweisen sowie eine "Seniorenwerkstatt", in der sich ältere, nicht mehr erwerbstätige Menschen handwerklich betätigen können.

Christliche Jugendarbeit dürfe nicht verbürgerlichen, warnte Koch in seinem Referat, denn zur kirchlichen Jugendarbeit gehöre immer auch die Jugendsozialarbeit und spezifisch auch die sozialpädagogisch orientierte Jugendberufshilfe. Sie sei ein genuiner und unverzichtbarer Beitrag kirchlicher Jugendarbeit, um die Arbeitslosigkeit junger Menschen zu überwinden und Betroffene zu begleiten. Viele kirchliche Institutionen -von den Gemeinden über die Verbände bis hin zu sozialen Einrichtungen - seien sich ihrer

gesellschaftlichen Wirkung nicht bewußt oder setzten diese oft nicht bewußt ein, kritisierte der Referent. Dabei müsse Kirche gemäß ihrem Selbstverständnis und als

soziale Großgruppe in die Gesellschaft hineinwirken. Koch bedauerte, daß sich gerade aber die Verbände zunehmend auf eher binnenkirchliche Probleme zurückzögen und damit sowohl innerkirchlich an Bedeutung als auch gesellschaftlich an Relevanz verlören. "Es wäre wichtig, angesichts der Arbeitslosigkeit umgehend Gesprächsrunden der kirchlichen Institutionen, Verbände und Einrichtungen zu gründen mit dem Ziel der Koordination und Kooperation von Aktivitäten zur Begleitung jugendlicher Arbeitsloser und zur Behebung oder Eingrenzung des Problems - und dies auf allen Ebenen", mahnte Koch. Er ermutigte zu gesellschaftspolischem wie caritativem Engagement im Hinblick auf dieses Problemfeld. Außerdem könne Kirche mitarbeiten an einer Bewußtseinsänderung oder -erweiterung, denn schließlich sei Jugendarbeitslosigkeit auch ein Problem der Einstellung und des Empfindens, wenn es beispielsweise um den Abbau von Vorurteilen und die Überwindung sozialer Isolierung gehe. Hier müsse Kirche für ihre Mitglieder wie für die Gesamtgesellschaft eine Art "Sehhilfe" geben, aus der heraus dann auch soziale wie politische Schlußfolgerungen gezogen werden müßten.

Die Schaffung von Arbeitsplätzen sei das Gebot der Stunde. "Es müssen Ideen, unternehmerische Fähigkeiten, qualifizierte Arbeit, Risikobereitschaft und Kapital zusammenkommen", argumentierte Koch. Nur in dieser Vernetzung machten Einrichtungen wie der Leverkusener "Bunker" als ein Standort für Maßnahmen und Werkstätten der Jugendberufshilfe Sinn. "Die Problematik der Arbeitslosigkeit bedarf der Aufmerksamkeit", appellierte der Geistliche an Unternehmer, Arbeitgeber sowie Sozial- und Wirtschaftspolitiker. "Wir können und wollen uns als Kirche nicht nur auf den Teilbereich der beruflichen Qualifizierung und Integration beschränken. Wir sehen uns aufgerufen, unseren Blick zunehmend auch auf die Gesamtproblematik der Wirtschafts- und Beschäftigungskrise zu richten und fordern Sie auf, ausgehend von Ihrer spezifischen Sichtweise das gleiche zu tun und Ihre Erkenntnisse in einen Dialog zwischen Kirche und Staat mit dem Ziel einer effektiven und

dauerhaften Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einzubringen", forderte Koch alle Vertreter aus Politik, Kommunal- und Arbeitsverwaltung, Wirtschaft, Gewerkschaft und Träger sozialer Dienste auf. Denn schließlich würde berufliche Qualifizierung alleine in ihrer Wirkung ebenso verpuffen wie die Installierung dauerhaft subventionierter Arbeitsplätze. Und Aktivitäten der Wirtschaftsförderung würden in ihrer Wirkung ohne die Orientierung an der Gruppe der Arbeitslosen in diesem Lande genauso unwirksam wie unternehmerische Investitionen, die sich ausschließlich an der vorhandenen betrieblichen Struktur und an den Bedarfszahlen des Marktes orientierten.
(PEK/To)

20. Oktober 1994

Nr. 132

DIÖZESAN- UND DOMBIBLIOTHEK KÖLN

26. Oktober Ausstellungseröffnung
19 Uhr Philipp Reisdorff - Ein Maler aus Köln

Information: Diözesanbibliothek, Kardinal-Frings-Str. 1-3, 50668 Köln, Tel.
0221/1642-721

KATHOLISCHES BILDUNGSWERK BONN

24. Oktober Juden im Bild der Bundesrepublik Deutschland
20 Uhr Referentin: Edna Brocke, Essen
Ort: Synagoge, Tempelstraße 2

25. Oktober War das Grab Jesu leer?
20 Uhr Referent: Professor Dr. Klaus Berger
Ort: Katholisches Centrum, Fritz-Tillmann-Straße 13

31. Oktober Eine neue Liturgiereform? - Argumente gegen den Stillstand
20 Uhr Referent: Professor Dr. Albert Gerhards, Bonn
Ort: Münstersaal, Gangolfstraße 14

Information: Kath. Bildungswerk Bonn, Fritz-Tillmann-Str. 13, 53113 Bonn,
Tel. 0228/22804-50

MÜNSTER-BASILIKA BONN

23. Oktober Pontifikalamt mit Bischof Joachim Reinelt, Dresden-Meißen
18.30 Uhr zum 16. Jahrestag der Amtsübernahme von Papst Johannes
Paul II.

KATHOLISCHES BILDUNGSWERK KÖLN

21. Oktober Der halbierte Gott - Sind Glaube und Psychologie
Gegensätze?
20 Uhr Referent: P. Dr. Dieter Funke SMM, Düsseldorf
Ort: Pfarrsaal St. Joseph, Geisselstraße 1, Ehrenfeld

25. Oktober Autorenlesung für Eltern und Kinder
17 Uhr mit Willi Fährmann
Ort: Katholische Grundschule, Everhardstraße 60, Ehrenfeld

27. Oktober Die Lebensmittel - Wendepunkt und Neubeginn
20 Uhr Referent: Dipl.-Psychologe Dr. Thomas Dobbek, Bonn
Ort: Pfarrheim Erlöserkirche, Erlöserkirchstraße 8, Rath

27. Oktober Ehe und Eheschließung aus katholischer Sicht
20 Uhr Referent: Dr. Dirk Ansorge, Mülheim/Ruhr
Ort: Pfarrheim St. Engelbert, Garthestraße 15, Riehl

Information: Kath. Bildungswerk Köln, Gilbachstr. 23, 50672 Köln, Tel.
0221/57909-50, Fax -60

KATHOLISCHES BILDUNGSWERK RHEIN-SIEG LRH.

9. November "Die Zukunft der Gewalt" - Ursachen und
Handlungsstrategien
20 Uhr Referent: Professor Dr. Reimer Gronemeyer, Gießen
Ort: Bildungswerk, Klosterstraße 26, Meckenheim

Information: Kath. Bildungswerk Rhein-Sieg Lrh., Klosterstr. 26, 53340
Meckenheim, Tel. 02225/922020

AKTIONSKREIS ALTENBERG / K CHENHOF

31. Oktober Mein jüdischer Glaube und mein jüdisches Leben
19.30 Uhr Referentin: Ester Golan, Haifa/Israel

Information: Aktionskreis Altenberg, Carl-Mosterts-Str. 1, 51519 Altenberg,
Tel. 02174/4586

LIBERMANN HAUS KNECHTSTEDEN

2. November Auferstehung hoffen - Auferstehung leben
20 Uhr Referent: Dr. Bernd Lutz, Köln

Information: Libermann Haus, 41540 Dormagen-Knechtsteden, Tel.
02133/869-10

EDITH-STEIN-HAUS NEUSS

1. November Mit Trauer, aber ohne Haß: Begegnungen mit deutscher
Geschichte
20 Uhr Referentin: Ester Golan, Haifa/Israel
Ort: Kardinal-Frings-Haus, Münsterplatz 16

Information: Edith-Stein-Haus, Schwannstr. 11, 41460 Neuss, Tel.
02131/222033, Fax 277754

ST. AGNES, KÖLN

30. Oktober "Du sollst dir kein Bildnis machen" -
12 Uhr Buchpräsentation zum Abschluß des Hildebrandt-Projektes

Information: Pfarramt St. Agnes, Neusser Platz 18, 50670 Köln, Tel.
0221/733300

PRIESTERHAUS KEVELAER

21.-25. November Priesterexerzitien
Leiter: Abt Dr. Placidus Mittler, Siegburg

Information: Priesterhaus Kevelaer, Kapellenplatz 35, 47623 Kevelaer, Tel.
02832/6031-33

KKV / KATHOLIKEN IN WIRTSCHAFT UND VERWALTUNG

29./30. Oktober Wirtschaft und Moral - unvereinbar?

Referent: Prof. Dr. Martin Rock, Mainz

Ort: Kardinal-Schulte-Haus, Bensberg

Information: KKV-Diözesanverband, Knipprather Str. 77, 40789 Monheim, Tel.
02173/58702

SCHRITTE IN DER FREMDE - KROATISCHER FOLKLOREVEREIN KÖLN

23. Oktober Benefizkonzert zugunsten der Kathedrale in Sibenik

(Kroatien) 18 Uhr

Ort: Maternushaus, Kardinal-

Frings-Straße 1-3, Köln

Information: Drazan Bevanda, Tel. 0221/8302352; Kristijan Krizic, Tel.
0221/512928

NEUES SEMESTERPROGRAMM ERSCHIENEN:

Katholische Hochschulgemeinde, Brinckmannstr. 15, 40225 Düsseldorf, Tel.
0211/334341

20. Oktober 1994

Nr. 1445

KIRCHENVORSTANDSWAHL AM 22. UND 23. OKTOBER

PEK - Das "Superwahljahr" ist im Erzbistum Köln noch nicht vorbei: Am kommenden Wochenende werden in den Pfarrgemeinden die Hälfte der Kirchenvorstandsmitglieder neu gewählt. Das von den Pfarrangehörigen aus ihrer Mitte gewählte Gremium verwaltet nach dem Gesetz das Vermögen der Gemeinde.

In einem Interview mit der Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln erläuterte Heribert Emsbach, Justitiar der Erzdiözese, die Aufgaben des Kirchenvorstandes. Emsbach bezeichnete die Kirchenvorstandswahl als ein Stück Demokratie in der Kirche. Bei vielen Entscheidungen in einer Pfarrgemeinde, die auch finanzielle Auswirkungen haben, sei dieses Gremium miteinbezogen, etwa beim Kauf einer neuen Orgel oder bei der Ausstattung des Gotteshauses. Sein Aufgabenbereich beschränke sich aber auf die rechtsgeschäftliche Vertretung und die Beschaffung der Mittel, während dem Pfarrgemeinderat die Mitgestaltung des Gemeindelebens zufalle. Die umsichtige Verwaltung des Kirchenvermögens durch den Kirchenvorstand einerseits und das pastorale und soziale Wirken in Gemeinde und Welt durch den Pfarrgemeinderat andererseits sei eine bewährte Teilung der Aufgaben, die von einem einzigen Gremium nicht bewältigt werden könnten.

Für berechtigt hält Emsbach die Frage, ob in der heutigen Situation nicht auch im Kirchenvorstand ein Laie den Vorsitz führen könne. Die Pfarrer seien zunehmend mit Aufgaben überhäuft. Einer Änderung stünden allerdings das staatliche Gesetz sowie die Vorschriften des weltweit gültigen Kirchengesetzbuches entgegen. Dagegen habe es sich als sehr sinnvoll erwiesen, den Kirchenvorstand turnusmäßig nur zur Hälfte neu zu wählen. So

könne die verbleibende Hälfte ihr Wissen an die Neugewählten weitergeben und die Kontinuität der Arbeit sichern, erläuterte Emsbach.

Die Einrichtung des Kirchenvorstandes fußt auf einem Gesetz des preußischen Landtags über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens aus dem Jahr 1875 und auf einem weiteren Gesetz von 1924, das in das nordrhein-westfälische Landesrecht übergegangen ist. Im Kirchenvorstand hat jedes Mitglied, auch der Pfarrer, eine Stimme. Eine Reihe von Rechtsgeschäften, die der Kirchenvorstand tätigen kann, benötigt zur Gültigkeit eine Genehmigung des Generalvikariats. (PEK/Na 9103)

[Das Interview ist im Wortlaut abgedruckt in der Kölner Kirchenzeitung vom 21. Oktober 1994]

GRIECHISCH-ORTHODOXE GEMEINDE BETET JETZT IN ALT ST. HERIBERT

PEK - Die nach schweren Kriegsschäden erst jetzt vollständig wiederhergestellte Kölner Kirche Alt St. Heribert wird am 3. November, 18 Uhr, mit einem orthodoxen Vespergottesdienst an die griechisch-orthodoxe Pfarrgemeinde "Entschlafung der Gottesmutter" übergeben. Erzbischof Joachim Kardinal Meisner und der griechisch-orthodoxe Metropolit von Deutschland und Exarch von Zentraleuropa, Augoustinos, werden den Gottesdienst mitfeiern und sich danach in Ansprachen an die Gemeinde wenden.

In diesem Ereignis wird ein weiteres Mal der ökumenische Geist sichtbar, der die Beziehung zwischen der römisch-katholischen und der orthodoxen Kirche prägt. Denn die Geschichte der Kirche Alt St. Heribert führt bis an die Schwelle dieses Jahrtausends zurück und damit in eine Zeit, die noch nicht von der Wunde der Spaltung im Jahr 1054 betroffen war. Im Jahre 1002, dem Todesjahr Kaiser Ottos III., nahm der hl. Erzbischof Heribert von Köln die Errichtung einer der Gottesgebärerin geweihten Kirche und eines Klosters in Angriff und legte so den Grund zu einer fast tausendjährigen gottesdienstlichen Tradition. Diese erinnert heute, am Vorabend eines neuen Jahrtausends, an jene ursprüngliche Einheit der Kirchen, die noch immer schmerzlich

entbehrt wird. Daß die Kirche Alt St. Heribert nun der griechisch-orthodoxen Pfarrgemeinde zu Köln überlassen wird, ist für beide Kirchen kraftvoller Impuls und neue Ermutigung, die gerade durch dieses Gotteshaus so eindrucksvoll bezeugte Kontinuität der Geschichte als Inspiration und Maßstab zu übernehmen und fortzusetzen. Mit der Kirche Alt St. Heribert ist eine weitere Brücke zwischen dem Erzbistum Köln und dem Ökumenischen Patriarchat geschlagen. So wie beide Kirchen in Köln gemeinsam der Kaiserin Theophanu gedenken, verbindet sie jetzt auch die Anbetung Gottes in der Kölner Kirche, die nach dem Willen des Sohnes der Kaiserin Theophanu, Ottos III., errichtet wurde. (PEK/Na 9104)

BISCHOF HOENEN 75 JAHRE ALT

PEK - Bischof Franz Hoenen S.V.D., Ordensangehöriger der Steyler Missionare und wohnhaft in Sankt Augustin, vollendet am 1. November sein 75. Lebensjahr.

Hoenen wurde im belgischen Rocherath geboren und trat 1933 in das Missionshaus St. Josef der Steyler Missionare in Geilenkirchen ein. 1941 legte er in Sankt Augustin erste Ordensgelübde ab. Im Anschluß an seine Priesterweihe 1948 in Teteringen (Niederlande) arbeitete er zunächst als Missionar in Indien. Als die Steyler Missionare die Diözese Kenge in Zaire, dem damaligen Belgisch-Kongo, übernahmen, ging Hoenen 1951 in das afrikanische Land. 1963 wurde er zum Bischof von Kenge ernannt und empfing am 20. Oktober 1963 von Papst Paul VI. in Rom die Bischofsweihe. 1974 übergab er die Leitung der Diözese einem einheimischen Bischof und wirkte fortan in Rom an verschiedenen Einrichtungen seines Ordens. Seit 1978 lebt Hoenen in der Ordensniederlassung der Steyler Missionare in Sankt Augustin und ist dort an deren Missionswissenschaftlichen Institut sowie an der Ordenshochschule tätig. Im Erzbistum Köln übernimmt Hoenen des öfteren vertretungsweise Firmungen. (PEK/Na 9105)

F HRER DURCH DIE TITELKIRCHE KARDINAL MEISNERS IN ROM

PEK - Wissenswertes über die römische Titelkirche Joachim Kardinal Meisners, Sankt Pudentiana in der Via Urbana, bietet ein neuer Führer, der aus dem Italienischen ins Deutsche übersetzt und vom Presseamt des Erzbistums herausgegeben wurde. Neue Farbfotografien ergänzen die 45 Seiten Text der Broschüre, die anschaulich die Architektur und Innenausstattung der ältesten Kirche Roms dokumentiert. Der Kölner Erzbischof ist seit 1983, dem Jahr seiner Erhebung zum Kardinal, Hausherr dieser frühchristlichen Basilika. "Die vorliegende Schrift möchte alle Interessenten in die Geschichte dieses altertümlichen Gotteshauses einführen. Dabei ergänzen sich Legende, Archäologie sowie Architektur und ergeben ein steingewordenes Zeugnis glaubender Menschen aus zwei Jahrtausenden", schreibt Kardinal Meisner in seinem Vorwort.

Das architektonische Kleinod wurde im letzten Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts errichtet und blickt auf eine bewegte und legendenumwobene Geschichte zurück. So soll hier nur wenige Jahrhunderte zuvor der Apostel Petrus während seines letzten Romaufenthaltes bei der Familie des Senators Pudens zu Gast gewesen sein und diese bekehrt haben. Pudens gilt als der Gründer der "ecclesia Pudentiana". Die heutige Kirche wurde 390/398 über Thermen aus dem 2. Jahrhundert erbaut. 1961 entdeckte man bei Ausgrabungen unter dem Boden der Basilika Reste eines römischen Hauses aus dem 1. Jahrhundert. Möglicherweise fällt damit neues Licht auf die Entstehung des Kirchentitels: Der Namensgeber könnte identisch sein mit dem im 2. Timotheusbrief (4, 21) erwähnten Pudens. Im 6. Jahrhundert verband sich mit dieser Kirche der Kult um die Heilige Pudentiana, eine der Töchter des Pudens. (PEK/Na 9106)

[Die Broschüre ist gegen Gebühr im Presseamt, Telefon 0221/1642-411, erhältlich]

"100 JAHRE FILM": PLANUNGSHILFE FÜR PädAGOGISCHE MEDIENARBEIT

PEK - Die Hauptabteilung Bildung im Erzbistum Köln hat unter dem Titel "100 Jahre Film - Anregungen für den praktisch-pädagogischen Einsatz" eine Planungshilfe für die katholische Filmarbeit herausgegeben. Anlaß ist die 100jährige Geschichte des Massenmediums Film; 1895 fand die erste öffentliche Filmvorführung der Welt statt. Die Broschüre bietet Programmvorschläge für "Themenorientierte Filmreihen" und "Einzelveranstaltungen zu thematischen Schwerpunkten". Leitfaden der Filmvorschläge ist die Frage nach dem Phänomen "Religion". Im Mittelpunkt stehen nicht Filme mit ausdrücklich religiösen Stoffen, sondern solche mit scheinbar religionsfernen Geschichten, die dennoch religiöse Momente aufgreifen und Bilder von Religion und Glaubenden zeichnen. In der Broschüre enthält die Planungshilfe eine Auswahl von Filmen, die die Diözesanfilmstelle Köln/ AV-Medienzentrale bereithält und die sich zum Einsatz unter dem Thema "100 Jahre Film" eignen. Adressen- und Literaturlisten ergänzen die Anregungen.

(PEK/Na 9107)

[Die Planungshilfe ist erhältlich bei der Hauptabteilung Bildung, Abteilung Medienarbeit, Marzellenstraße 32, 50668 Köln, Telefon 0221/1642-456]

PLANUNGSHILFEN ZUR "WOCHE FÜR DAS LEBEN" 1995

PEK - Eine Planungshilfe zum Thema "Sucht" zur Vorbereitung der "Woche für das Leben" 1995 hat die Hauptabteilung Bildung des Generalvikariats zusammengestellt. Das Heft bietet im ersten Teil grundsätzliche Überlegungen zum Suchtproblem sowie zur Umsetzung in der Erwachsenenbildung. Der zweite Teil gibt Hinweise zu verschiedenen Veranstaltungsformen, und der dritte nennt Adressen und Materialien zum Thema. (PEK/Na 9108)

[Zu beziehen bei der Hauptabteilung Bildung, Generalvikariat, 50606 Köln, Telefon 0221/1642-446]

DIÖZESANTAG DER KRANKENHAUS-SEELSORGER

PEK - Die haupt- und ehrenamtlichen Kräfte der Krankenhaus-Seelsorge im Erzbistum Köln treffen sich am 24. Oktober im Bensberger Kardinal-Schulthe-Haus zu ihrem Diözesantag. Das Thema lautet "Arbeit, die nichts kostet, die man nicht bezahlen kann - Ehrenamtliches Engagement". Das Programm der hauptamtlichen Seelsorger beginnt um 9.30 Uhr, das der ehrenamtlichen Kräfte schließt sich um 14.15 Uhr an. (PEK/Na 9109)

ADVENTSKALENDER DES BONIFATIUSWERKES

PEK - Südschwedische Bauernmalerei mit biblischen Motiven zeigt der diesjährige Adventskalender des Bonifatiuswerkes. Ein Begleitbuch erläutert den in Südschweden verbreiteten Brauch, die Bauernstube mit biblischen Motiven zu schmücken. Mit dem Verkaufserlös unterstützt das Werk den Aufbau einer katholischen Schule im brandenburgischen Fürstenwalde.

(PEK/Na 9110)

[Erhältlich beim Bonifatiuswerk, Postfach 1169, 33041 Paderborn, Telefon 05251/2996-0]

DOMBILDKALENDER 1995: DAS GROSSE WESTFENSTER

PEK - Der Dombildkalender 1995 widmet sich dem großen Westfenster der Kölner Kathedrale, einem Meisterwerk der Glasmalerei aus dem 19. Jahrhundert. Erst 1993 wurde das 23,60 Meter hohe Werk nach langjähriger Restaurierung wieder eingesetzt. Das Glasgemälde ist eine Stiftung des preußischen Kronprinzen Friedrich III. Der Lübecker Maler Julius Milde schuf das Werk und setzte es 1877 in den Dom ein. Nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg lagerten seine 156 Scheiben jahrzehntelang in Kisten. Thema des Gemäldes ist das Jüngste Gericht.

Der Dombildkalender, früher unter gleichem Namen von Prälat Jakob Schlafke herausgegeben und auch als Begleiter durch das Kirchenjahr geeignet, besteht

aus einem Titelblatt und zwölf Monatsblättern. Die Bildbeschreibungen stammen von Dombaumeister Professor Dr. Arnold Wolff. (PEK/Na 9111)

[Der Dombildkalender erscheint bei der publicon Verlagsgesellschaft Köln. Im Buchhandel erhältlich.]

20. Oktober 1994

Nr. 681

KIRCHE UND STAAT IN DIE PFLICHT GENOMMEN

Dr. Heiner Koch sprach in Leverkusen über Jugendarbeitslosigkeit

PEK - "Kirche muß sich auf die Sorgen der Arbeitslosen einlassen, auch um ihrer selbst und ihres Lebensreichtums willen." Sie dürfe nicht in die Gefahr geraten, sich in Zeiten der Neuorientierung auf ihre Binnenprobleme zurückzuziehen und alle Kräfte zur Aufrechterhaltung und Gestaltung ihres Innenlebens zu verbrauchen. Ein solches Auf-sich-selbst-konzentriert-sein wäre für die Kirche verhängnisvoll; sie würde ihren Auftrag, für die Menschen und nicht für sich selbst dazusein, verraten. Über Verantwortung von Kirche und Staat angesichts anhaltender Jugendarbeitslosigkeit sprach der Leiter der Hauptabteilung Seelsorge im Erzbistum Köln, Msgr. Dr. Heiner Koch, anlässlich der Eröffnung und Einweihung des "Bunkers" in Leverkusen, einer Initiative der Katholischen Jugendwerke e.V. Das Gebäude in der Karlstraße bietet von

nun an auf einer Fläche von fast 1000 Quadratmetern die Möglichkeit, einen großen Teil der Vereins-Aktivitäten "unter einem Dach" zusammenzufassen. Im Bunker findet der Kurs "Arbeiten und Lernen" statt, eine Maßnahme für 36 Jugendliche, die damit nachträglich ihren Hauptschul-Abschluß erwerben und gleichzeitig handwerkliche Fähigkeiten einüben. Weiter gibt es "Arbeits-Trainingswerkstätten" zur beruflichen Motivation und zur Vermittlung berufspraktischer Kenntnisse und Verhaltensweisen sowie eine "Seniorenwerkstatt", in der sich ältere, nicht mehr erwerbstätige Menschen handwerklich betätigen können.

Christliche Jugendarbeit dürfe nicht verbürgerlichen, warnte Koch in seinem Referat, denn zur kirchlichen Jugendarbeit gehöre immer auch die Jugendsozialarbeit und spezifisch auch die sozialpädagogisch orientierte Jugendberufshilfe. Sie sei ein genuiner und unverzichtbarer Beitrag kirchlicher Jugendarbeit, um die Arbeitslosigkeit junger Menschen zu überwinden und Betroffene zu begleiten. Viele kirchliche Institutionen -von den Gemeinden über die Verbände bis hin zu sozialen Einrichtungen - seien sich ihrer gesellschaftlichen Wirkung nicht bewußt oder setzten diese oft nicht bewußt ein, kritisierte der Referent. Dabei müsse Kirche gemäß ihrem Selbstverständnis und als soziale Großgruppe in die Gesellschaft hineinwirken. Koch bedauerte, daß sich gerade aber die Verbände zunehmend auf eher binnenkirchliche Probleme zurückzögen und damit sowohl innerkirchlich an Bedeutung als auch gesellschaftlich an Relevanz verlören. "Es wäre wichtig, angesichts der Arbeitslosigkeit umgehend Gesprächsrunden der kirchlichen Institutionen, Verbände und Einrichtungen zu gründen mit dem Ziel der Koordination und Kooperation von Aktivitäten zur Begleitung jugendlicher Arbeitsloser und zur Behebung oder Eingrenzung des Problems - und dies auf allen Ebenen", mahnte Koch. Er ermutigte zu gesellschaftspolischem wie caritativem Engagement im Hinblick auf dieses Problemfeld. Außerdem könne Kirche mitarbeiten an einer Bewußtseinsänderung oder -erweiterung, denn schließlich sei Jugendarbeitslosigkeit auch ein Problem der Einstellung und des Empfindens, wenn es beispielsweise um den Abbau von Vorurteilen und die

berwindung sozialer Isolierung gehe. Hier müsse Kirche für ihre Mitglieder wie für die Gesamtgesellschaft eine Art "Sehhilfe" geben, aus der heraus dann auch soziale wie politische Schlußfolgerungen gezogen werden müßten.

Die Schaffung von Arbeitsplätzen sei das Gebot der Stunde. "Es müssen Ideen, unternehmerische Fähigkeiten, qualifizierte Arbeit, Risikobereitschaft und Kapital zusammenkommen", argumentierte Koch. Nur in dieser Vernetzung machten Einrichtungen wie der Leverkusener "Bunker" als ein Standort für Maßnahmen und Werkstätten der Jugendberufshilfe Sinn. "Die Problematik der Arbeitslosigkeit bedarf der Aufmerksamkeit", appellierte der Geistliche an Unternehmer, Arbeitgeber sowie Sozial- und Wirtschaftspolitiker. "Wir können und wollen uns als Kirche nicht nur auf den Teilbereich der beruflichen Qualifizierung und Integration beschränken. Wir sehen uns aufgerufen, unseren Blick zunehmend auch auf die Gesamtproblematik der Wirtschafts- und Beschäftigungskrise zu richten und fordern Sie auf, ausgehend von Ihrer spezifischen Sichtweise das gleiche zu tun und Ihre Erkenntnisse in einen Dialog zwischen Kirche und Staat mit dem Ziel einer effektiven und dauerhaften Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einzubringen", forderte Koch alle Vertreter aus Politik, Kommunal- und Arbeitsverwaltung, Wirtschaft, Gewerkschaft und Träger sozialer Dienste auf. Denn schließlich würde berufliche Qualifizierung alleine in ihrer Wirkung ebenso verpuffen wie die Installierung dauerhaft subventionierter Arbeitsplätze. Und Aktivitäten der Wirtschaftsförderung würden in ihrer Wirkung ohne die Orientierung an der Gruppe der Arbeitslosen in diesem Lande genauso unwirksam wie unternehmerische Investitionen, die sich ausschließlich an der vorhandenen betrieblichen Struktur und an den Bedarfszahlen des Marktes orientierten.

(PEK/To)

20. Oktober 1994

Nr. 132

DIÖZESAN- UND DOMBIBLIOTHEK KÖLN

26. Oktober Ausstellungseröffnung
19 Uhr Philipp Reisdorff - Ein Maler aus Köln

Information: Diözesanbibliothek, Kardinal-Frings-Str. 1-3, 50668 Köln, Tel.
0221/1642-721

KATHOLISCHES BILDUNGSWERK BONN

24. Oktober Juden im Bild der Bundesrepublik Deutschland
20 Uhr Referentin: Edna Brocke, Essen
Ort: Synagoge, Tempelstraße 2

25. Oktober War das Grab Jesu leer?
20 Uhr Referent: Professor Dr. Klaus Berger
Ort: Katholisches Centrum, Fritz-Tillmann-Straße 13

31. Oktober Eine neue Liturgiereform? - Argumente gegen den Stillstand
20 Uhr Referent: Professor Dr. Albert Gerhards, Bonn
Ort: Münstersaal, Gangolfstraße 14

Information: Kath. Bildungswerk Bonn, Fritz-Tillmann-Str. 13, 53113 Bonn,
Tel. 0228/22804-50

M NSTER-BASILIKA BONN

23. Oktober Pontifikalamt mit Bischof Joachim Reinelt, Dresden-Meißen
18.30 Uhr zum 16. Jahrestag der Amtsübernahme von Papst Johannes
Paul II.

KATHOLISCHES BILDUNGSWERK KÖLN

21. Oktober Der halbierte Gott - Sind Glaube und Psychologie
Gegensätze?

20 Uhr Referent: P. Dr. Dieter Funke SMM, Düsseldorf

Ort: Pfarrsaal St. Joseph, Geisselstraße 1, Ehrenfeld

25. Oktober Autorenlesung für Eltern und Kinder

17 Uhr mit Willi Fährmann

Ort: Katholische Grundschule, Everhardstraße 60, Ehrenfeld

27. Oktober Die Lebensmitte - Wendepunkt und Neubeginn

20 Uhr Referent: Dipl.-Psychologe Dr. Thomas Dobbek, Bonn

Ort: Pfarrheim Erlöserkirche, Erlöserkirchstraße 8, Rath

27. Oktober Ehe und Eheschließung aus katholischer Sicht

20 Uhr Referent: Dr. Dirk Ansorge, Mülheim/Ruhr

Ort: Pfarrheim St. Engelbert, Garthestraße 15, Riehl

Information: Kath. Bildungswerk Köln, Gilbachstr. 23, 50672 Köln, Tel.
0221/57909-50, Fax -60

KATHOLISCHES BILDUNGSWERK RHEIN-SIEG LRH.

9. November "Die Zukunft der Gewalt" - Ursachen und
Handlungsstrategien

20 Uhr Referent: Professor Dr. Reimer Gronemeyer, Gießen
Ort: Bildungswerk, Klosterstraße 26, Meckenheim

Information: Kath. Bildungswerk Rhein-Sieg lnh., Klosterstr. 26, 53340
Meckenheim, Tel. 02225/922020

AKTIONSKREIS ALTENBERG / K CHENHOF

31. Oktober Mein jüdischer Glaube und mein jüdisches Leben
19.30 Uhr Referentin: Ester Golan, Haifa/Israel

Information: Aktionskreis Altenberg, Carl-Mosterts-Str. 1, 51519 Altenberg,
Tel. 02174/4586

LIBERMANN HAUS KNECHTSTEDEN

2. November Auferstehung hoffen - Auferstehung leben
20 Uhr Referent: Dr. Bernd Lutz, Köln

Information: Libermann Haus, 41540 Dormagen-Knechtsteden, Tel.
02133/869-10

EDITH-STEIN-HAUS NEUSS

1. November Mit Trauer, aber ohne Haß: Begegnungen mit deutscher
Geschichte
20 Uhr Referentin: Ester Golan, Haifa/Israel
Ort: Kardinal-Frings-Haus, Münsterplatz 16

Information: Edith-Stein-Haus, Schwannstr. 11, 41460 Neuss, Tel.
02131/222033, Fax 277754

ST. AGNES, KÖLN

30. Oktober "Du sollst dir kein Bildnis machen" -
12 Uhr Buchpräsentation zum Abschluß des Hildebrandt-Projektes

Information: Pfarramt St. Agnes, Neusser Platz 18, 50670 Köln, Tel.
0221/733300

PRIESTERHAUS KEVELAER

21.-25. November Priesterexerzitien
Leiter: Abt Dr. Placidus Mittler, Siegburg

Information: Priesterhaus Kevelaer, Kapellenplatz 35, 47623 Kevelaer, Tel.
02832/6031-33

KKV / KATHOLIKEN IN WIRTSCHAFT UND VERWALTUNG

29./30. Oktober Wirtschaft und Moral - unvereinbar?
Referent: Prof. Dr. Martin Rock, Mainz
Ort: Kardinal-Schulte-Haus, Bensberg

Information: KKV-Diözesanverband, Knipprather Str. 77, 40789 Monheim, Tel.
02173/58702

SCHRITTE IN DER FREMDE - KROATISCHER FOLKLOREVEREIN KÖLN

23. Oktober Benefizkonzert zugunsten der Kathedrale in Sibenik
(Kroatien) 18 Uhr Ort: Maternushaus, Kardinal-
Frings-Straße 1-3, Köln

Information: Dražan Bevanda, Tel. 0221/8302352; Kristijan Krizic, Tel. 0221/512928

NEUES SEMESTERPROGRAMM ERSCHIENEN:

Katholische Hochschulgemeinde, Brinckmannstr. 15, 40225 Düsseldorf, Tel. 0211/334341

26. Oktober 1994

Nr. 1446

KARDINAL MEISNER WILL WUPPERTALER STUDIENGANG ERHALTEN

Stellungnahme des Erzbistums Köln

PEK - In der Presse wurde berichtet, daß das Erzbistum Köln den Plänen des NRW-Wissenschaftsministeriums zugestimmt habe, den Studiengang Katholische Religionslehre für das Lehramt für die Primarstufe in der Universität - Gesamthochschule Wuppertal aufzuheben. Diese Meldung ist falsch. Nach dem Wissenschaftlichen Hochschulgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen (§ 142 Abs. 3 Satz 1) und nach dem Vertrag zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen und dem Heiligen Stuhl vom 26. März 1984 (Art. II Abs. 2) muß die Landesregierung vor der Aufhebung eines solchen Studienganges das Benehmen mit dem Bischof, in dessen Diözese die betroffene Hochschule

ihren Sitz hat, herstellen. Dabei ist das Benehmen bereits hergestellt, wenn das Ministerium die beabsichtigte Einstellung des Studiengangs dem Bischof mitteilt. Die Herstellung des Benehmens erfordert keine einvernehmliche Entscheidung zwischen Ministerium und Bischof oder gar die Zustimmung des Bischofs. Deshalb teilte Ministerin Brunn am 26. September 1994 dem Erzbischof von Köln mit, sie beabsichtige, den Studiengang Katholische Religionslehre in Wuppertal einzustellen.

Mit Schreiben vom 7. Oktober 1994 trug der Erzbischof von Köln der Ministerin seine Bedenken gegenüber diesen Plänen vor. Ausdrücklich wies der Erzbischof darauf hin, daß die Zahl der Studenten in den letzten Jahren in Wuppertal stetig gestiegen ist. Vor allem befürchtet er aber, daß bei Abschaffung des Wuppertaler Studiengangs nicht mehr von einem regional ausgewogenen Angebot an Studienmöglichkeiten im Bereich des Erzbistums Köln gesprochen werden kann. Bei Abschaffung des Wuppertaler Studiengangs bestehe die akute Gefahr, daß in absehbarer Zeit nicht mehr genügend katholische Religionslehrer für die Schulen im Bergischen Land zur Verfügung stehen. Der Erzbischof beschloß diese Überlegungen mit dem Satz: "Ich kann daher der von Ihnen geplanten Aufhebung der Einrichtung in Wuppertal nicht zustimmen."

Diese klaren Aussagen zugunsten des Studiengangs Katholische Religionslehre für das Lehramt für die Primarstufe in Wuppertal seitens des Erzbischofs von Köln widerlegen die Behauptung, das Erzbistum habe der Auflösung zugestimmt. (PEK/Na 9112)

26. Oktober 1994

Nr. 1446

KARDINAL MEISNER WILL WUPPERTALER STUDIENGANG ERHALTEN

Stellungnahme des Erzbistums Köln

PEK - In der Presse wurde berichtet, daß das Erzbistum Köln den Plänen des NRW-Wissenschaftsministeriums zugestimmt habe, den Studiengang Katholische Religionslehre für das Lehramt für die Primarstufe in der Universität - Gesamthochschule Wuppertal aufzuheben. Diese Meldung ist falsch. Nach dem Wissenschaftlichen Hochschulgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen (§ 142 Abs. 3 Satz 1) und nach dem Vertrag zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen und dem Heiligen Stuhl vom 26. März 1984 (Art. II Abs. 2) muß die Landesregierung vor der Aufhebung eines solchen Studienganges das Benehmen mit dem Bischof, in dessen Diözese die betroffene Hochschule ihren Sitz hat, herstellen. Dabei ist das Benehmen bereits hergestellt, wenn das Ministerium die beabsichtigte Einstellung des Studiengangs dem Bischof mitteilt. Die Herstellung des Benehmens erfordert keine einvernehmliche Entscheidung zwischen Ministerium und Bischof oder gar die Zustimmung des Bischofs. Deshalb teilte Ministerin Brunn am 26. September 1994 dem Erzbischof von Köln mit, sie beabsichtige, den Studiengang Katholische Religionslehre in Wuppertal einzustellen.

Mit Schreiben vom 7. Oktober 1994 trug der Erzbischof von Köln der Ministerin seine Bedenken gegenüber diesen Plänen vor. Ausdrücklich wies der Erzbischof darauf hin, daß die Zahl der Studenten in den letzten Jahren in Wuppertal stetig gestiegen ist. Vor allem befürchtet er aber, daß bei Abschaffung des Wuppertaler Studiengangs nicht mehr von einem regional ausgewogenen Angebot an Studienmöglichkeiten im Bereich des Erzbistums Köln gesprochen werden kann. Bei Abschaffung des Wuppertaler Studiengangs bestehe die akute Gefahr, daß in absehbarer Zeit nicht mehr genügend katholische Religionslehrer für die Schulen im Bergischen Land zur Verfügung stehen. Der Erzbischof beschloß diese Überlegungen mit dem Satz: "Ich kann

daher der von Ihnen geplanten Aufhebung der Einrichtung in Wuppertal nicht zustimmen."

Diese klaren Aussagen zugunsten des Studiengangs Katholische Religionslehre für das Lehramt für die Primarstufe in Wuppertal seitens des Erzbischofs von Köln widerlegen die Behauptung, das Erzbistum habe der Auflösung zugestimmt. (PEK/Na 9112)

27. Oktober 1994

Nr. 1447

GREGORIUSORDEN FÜR DR. MARIA MÜLLER-LÜTGENAU

PEK - Erstmals ist im Erzbistum Köln eine Frau mit dem päpstlichen Gregoriusorden ausgezeichnet worden: Für ihre Verdienste, besonders um die Interessen der Familie, wurde die Düsseldorfer Rechtsanwältin Dr. Maria Müller-Lütgenau zur "Dame des Gregoriusordens" ernannt. Die Ehrung mit dem Gregoriusorden ist für Frauen erst seit etwa einem Jahr möglich. Frau Dr. Müller-Lütgenau wurde am 21. August 1908 geboren. Nach ihrem Jura-Studium legte sie 1933/34 ihr Staatsexamen ab und ist seitdem als Rechtsanwältin in Düsseldorf tätig. Sie heiratete 1943. Seit 1938 gehört sie ehrenamtlich dem Aufsichtsrat der Rheinwohnungsbau-GmbH an, die 1931 von den Steyler Missionaren gegründet worden war und die im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten Ende der 30er Jahre als SOVERDIA firmierte; in dieser politisch brisanten Zeit übernimmt sie das Mandat für den Missionsorden und vertritt die Steyler Missionare in Personal- und Vermögensangelegenheiten gegenüber staatlichen Stellen. Auch während der Nazi-Zeit und im Krieg schreckt die mutige Juristin nicht davor zurück, den Sozialauftrag der katholischen Kirche immer wieder mit Nachdruck zu vertreten.

Von 1973 bis 1993 hatte Frau Dr. Müller-Lütgenau den Vorsitz des Aufsichtsrates der Rheinwohnungsbau-GmbH inne. Sie gehörte 1962 zu den Gründungsmitgliedern des Sozialdienstes Katholischer Frauen in Düsseldorf und arbeitete von 1965 bis 1993 in der Katholischen Eheberatung Düsseldorf mit. Von 1966 bis 1984 gehörte sie dem Kirchensteuerrat des Erzbistums Köln an. 1977 verlieh ihr die Nanzan-Universität im japanischen Nagoya die Ehrendoktorwürde. Zeit ihres Lebens hat sich die zweifache Mutter dem caritativen Gedanken ihres Glaubens verpflichtet und sich sowohl beruflich als auch ehrenamtlich für die Interessen der Familie, besonders für den familiengerechten Wohnungsbau, und für die Rechte der Frauen und Mütter eingesetzt. Auch mit ihren inzwischen 86 Jahren ist Frau Dr. Müller-Lütgenau nach wie vor unermüdlich in ihrer Kanzlei tätig.

Konnten verdiente Frauen bislang für ihr kirchliches Engagement nur mit dem Laien-Orden "Pro ecclesia et pontifice" geehrt werden, hatten sich schon seinerzeit Josef Kardinal Höffner und zuletzt Joachim Kardinal Meisner dafür eingesetzt, eine höhere kirchliche Auszeichnung auch für Frauen zu schaffen.

(PEK/Na 9113)

DIÖZESANTAG DES FAMILIENBUNDES

PEK - Der Familienbund der Deutschen Katholiken im Erzbistum Köln veranstaltet seinen Diözesantag am 19. November im Kölner Kolpinghaus-International, St.-Apern-Straße 32. Auf dem Programm steht das Thema "Für Kinder leben - Mit Kindern leben?" Referent ist Wilhelm Schmidt MdB, Mitglied der Kinderkommission im Deutschen Bundestag. Der Diözesantag beginnt um 9.30 Uhr mit einer Morgenandacht und endet nach dem Mittagessen. (PEK/Na 9114)

[Anmeldung beim Familienbund der Deutschen Katholiken, Lindenstr. 14, 50674 Köln]

VINZENZKONFERENZEN: WOHNEN IST MENSCHENRECHT

PEK - Mit dem Menschenrecht auf angemessenes Wohnen befaßte sich der Diözesantag der Vinzenzkonferenzen im Erzbistum Köln am 22. Oktober in Bonn. In seinem Referat bezeichnete Diözesan-Caritaspfarrer Johannes Pütz die heutige Zeit als "Jahrhundert der Flüchtlinge", das ein hohes Maß an Solidarität erfordere. Auch der Heimatlose habe ein Recht auf Leben. In den Vinzenz-Konferenzen widmen sich ehrenamtlich tätige Laien der Caritas-Arbeit. (PEK/Na 9115)

90 JAHRE HEBAMMENSCHULE WUPPERTAL

PEK - Ein besonderes Jubiläum begeht die Hebammenschule der Kliniken St. Antonius in Wuppertal: Sie besteht seit 90 Jahren. In dieser Zeit verließen etwa 3.500 ausgebildete Geburtshelferinnen die Ausbildungsstätte. Die Hebammenschule feiert ihren Geburtstag am 4. November. (PEK/Na 9116)

NEUER BAND DER "BENSBERGER PROTOKOLLE"

PEK - Die Thomas-Morus-Akademie hat in ihrer Reihe "Bensberger Protokolle" als Nr. 82 die Beiträge eines Symposiums veröffentlicht, das sich mit der Supervision im pastoralen Feld befaßt hatte. Zentrale Themen des Bandes sind die religiöse Dimension in der pastoralen Supervision, die Identitätskrise der pastoralen Berufe, die Krise der Institution Kirche und die Krise der Gemeinden. Das "Bensberger Protokoll" kann gegen Kostenerstattung bei der Thomas-Morus-Akademie bestellt werden. (PEK/Na 9117)

[Anschrift: Overather Str. 51-53, 51429 Bergisch Gladbach, Tel. 02204/408472]

27. Oktober 1994

Nr. 682

MEHR MITGESTALTUNG FÜR DIE PFARRGEMEINDEN

Stellenplan für Kirchenmusiker, Küster und Pfarrsekretärinnen in Kraft

PEK - Die Weichen in der Seelsorge des Erzbistums Köln werden weiter in Richtung auf das Jahr 2000 gestellt. Eine erste Richtungsänderung war vollzogen, als die Pfarreien zu Nahbereichen und diese später zu Seelsorgebereichen zusammengefaßt wurden, in denen mehrere Pfarrgemeinden personell und organisatorisch miteinander kooperieren. Das wirkt sich natürlich auch auf die Personalpläne aus: Geänderte Strukturen bedingen eine andere Zahl und Zusammensetzung an pastoralen Diensten. Nachdem der Stellenplan für diese Dienste - Priester, Diakone und Pastoral- oder Gemeindereferenten - entsprechend umgesetzt wird, ist jetzt auch der für die sogenannten Folgedienste in Kraft getreten - er betrifft die Kirchenmusiker, Küster und Pfarramts-Sekretärinnen. Der neue Stellenplan erlaubt den Seelsorgebereichen nicht nur mehr Mitsprache, sondern ist auch so angelegt, daß er für eine gerechtere, den örtlichen Gegebenheiten besser angepaßte Stellenverteilung sorgt. Trotzdem verursacht er nicht mehr Personalkosten als bisher -ein Muß in der derzeitigen Finanzsituation.

Das Verfahren funktioniert so: Das Kölner Generalvikariat stellt den Seelsorgebereichen die nötigen allgemeinen und statistischen Angaben zur Verfügung - Katholikenzahl, Anzahl der Gottesdienstbesucher, der Sakramentenspendungen und ähnliches. Diese Vorgaben berücksichtigen

dazu weitere Kriterien: etwa, wie viele Pfarreien zum Seelsorgebereich gehören und ob dieser mit seinen Diensten über dem Bistumsdurchschnitt liegt. Zum Grundbedarf gibt es gegebenenfalls einen Kooperationszuschlag zum Ausgleich der höheren Anforderungen in einem Seelsorgebereich, einen Bonus für die Mehrarbeit, die ein Dechant zu leisten hat, und Zuschläge für die - pastoral sehr erwünschte - Förderung kirchenmusikalischer Gruppen. Aus all dem ergibt sich das höchstmögliche Arbeitsstunden-Soll für Küster, Kirchenmusiker und das Pfarrsekretariat, aus dem dann die einzelnen Stellen geplant werden.

Anhand des festgestellten Arbeitsumfangs entwirft jeder Seelsorgebereich - in Kooperation aller Pfarreien - eigenverantwortlich konkrete Stellenpläne für die drei Arbeitsbereiche. Dem stellt er das "Ist" an Diensten und Mitarbeitern gegenüber. Bei Abweichungen zwischen "Plan-Soll" und "Ist" arbeiten die beteiligten Gemeinden Anpassungsvorschläge aus. "Damit bekommen die Pfarreien die planerische Verantwortung für ihr Personal zurück und erhalten wesentlich mehr Gestaltungsspielraum, mit denen sie auf die unterschiedlichen Bedingungen vor Ort besser eingehen können", betont Fritz Häck, Abteilungsleiter für die Personalplanung und -verwaltung im Generalvikariat. Den Pfarrgemeinden ist es dabei freigestellt, ob sie zum Beispiel ein gemeinsames Pfarrbüro mit langen Öffnungszeiten in einer Pfarrei einrichten, die bisherigen dezentralen Pfarrämter beibehalten oder etwa eine Mischform wählen, bei der ein zentrales Büro ergänzt wird von örtlichen Ämtern mit nur tage- oder stundenweiser Besetzung - alles im Rahmen des ermittelten Dienstumfangs. Ebenso können die Pfarreien nun festlegen, ob sie das "Stundendeputat" für den kirchenmusikalischen Dienst wie gehabt auf je einen Organisten und Chorleiter pro Pfarre - möglicherweise in Teilzeitanstellung - verteilen, oder ob sich nicht ganz neue Möglichkeiten ergeben, wenn sie Orgelspiel und Dirigieren pfarreübergreifend auf zwei Meister ihres Fachs aufteilen. Damit wäre es etwa ein leichtes, mehrere Chöre über die Pfarrgrenzen hinweg zusammenzuschließen, um dann auch in bisher "chorlosen" Gemeinden des Seelsorgebezirks mitzuwirken. So können auch attraktivere und dauerhaft besser gesicherte Planstellen geschaffen werden.

Das jetzt mögliche "Planspiel" erforderte umfangreiche Vorarbeiten: Es muß das personell Notwendige, Gerechtigkeit und Kosten unter einen Hut bringen. Eine Arbeitsgruppe des Priesterrats, der auch Häck angehörte, erarbeitete die Grundlagen. Vorbilder für diese Form der Planung gab es nicht - auf Kölner Bedürfnisse übertragbare Vorlagen hat bislang kein Bistum. Doch die Mühe hat sich gelohnt, dessen ist sich Häck sicher. Die Vorteile sieht er vor allem in der größeren Flexibilität und der Abkehr vom oft kritisierten, praxisfernen "grünen Tisch". Im Kontext des laufenden Pastoralgesprächs kann die gemeinsame Planung im Seelsorgebereich überdies zum Dialog beitragen - getreu dem Wort Kardinal Meisners, demzufolge die Pfarre keine geschlossene Gesellschaft mit geschlossenen Veranstaltungen ist. Abgeschafft wurde auch die zeitliche Bewertung der Arbeitsplätze nach der Anzahl der Dienste und nach übergeordneten Kriterien von Köln aus. Das Erzbistum kann mit dem neuen Verfahren zwar nicht "auf die Arbeitsstunde genau" rechnen, ermöglicht aber den Betroffenen - den Kirchenvorständen und Mitarbeitern in den Pfarreien nämlich - eine individuelle Gewichtung, die den örtlichen Verhältnissen viel besser gerecht werden kann. Der neue Stellenplan, unterstreicht Häck, zielt nicht darauf ab, den vertraglich vereinbarten Beschäftigungsumfang der bereits tätigen Kräfte in den Folgediensten zu verändern. Das enthebt aber die Kirchenvorstände nicht von der Pflicht, kritisch zu prüfen, ob der derzeitige Beschäftigungsumfang ihrer Mitarbeiter den tatsächlichen Arbeitsanforderungen entspricht. Zur Zeit ist nicht daran gedacht, mit dem neuen Verfahren generell Stellen einzusparen oder gar Mitarbeiter zu entlassen. Die Pfarrgemeinden haben bis zum 30. Juni des kommenden Jahres Zeit, ihre Personalplanung mit dem neuen Stellenplan zu gestalten. (PEK/He)

FRÖMMIGKEIT ZUM ANSCHAUEN

Heiligenbilder aus Jahrhunderten in der Andachtsbild-Sammlung des Bistumsarchivs

PEK - Früher gehörten sie fraglos in jedes Gebetbuch. Sie dienten als Lesezeichen und probates Mittel, Kinder während des Gottesdienstes zu

beschäftigen. Heute sind sie eher selten geworden: Die meist bunten Andachtsbilder mit Darstellungen von Engeln, Heiligen, der Gottesmutter oder grafisch gestalteten Sprüchen muß man heute suchen. Zur Erstkommunion, zu Ostern, bei einer Priesterweihe oder als Erinnerung an Verstorbene wurden sie verteilt, und manche Motive erreichten nicht selten hohe Auflagen. Die Geschichte dieser Andachtsbilder reicht mehrere Jahrhunderte zurück, wie sich im Historischen Archiv des Erzbistums Köln zurückverfolgen läßt: Das Archiv besitzt eine umfangreiche Sammlung dieser Zeugen mehr oder weniger künstlerischer Volksfrömmigkeit.

Die Bilder, Grafiken, Texte und Prägedrucke erschließen ein ungemein weites Gebiet zwischen Theologie und Kunstgeschichte, Volkskunde und Drucktechnik. Sie spiegeln Zeitströmungen des Geschmacks und zeugen vom Fortschritt der Reproduktionstechnik. Die ganze himmlische Heerschar der beliebten wie der weniger bekannten Heiligen ist porträtiert, als Ganzfigur mit den typischen Attributen oder nur das Antlitz, in Farbe und schwarz-weiß, geprägt, mit Goldrand oder kunstvoll in einen Rahmen montiert, der wie feinste Spitze wirkt: Nikolaus, Barbara, die Heiligen Drei Könige, Luzia, Thomas von Aquin, Ursula, Elisabeth, Josef, selbstverständlich die Gottesmutter mit dem Kind - der ganze Namenstagskalender tritt ins Bild. Auch Engel finden sich auf den Andachtsbildchen. Nicht zu vergessen die zahlreichen Jesus-Bilder: als Segnender, Betender, Lehrender, im Umfeld biblischer Szenen oder mit Kreuz und Leidenswerkzeugen, immer im Stil der jeweiligen Entstehungszeit. Die Darstellungen reichen von einfachen Zeichnungen bis zur Kopie großer Kunstwerke.

"Zum Zeichen, daß ich dein gedacht, hab ich dir dieses Bildchen mitgebracht", lautet ein häufig wiederkehrender Text unter dem Bild oder auf seiner Rückseite. Er deutet auf eine der Wurzeln der Andachtsbildchen hin. Sie wurden bevorzugt an Wallfahrtsorten als "Souvenir" oder auch greifbarer Nachweis der Pilgerfahrt verteilt. Auch Ordensgemeinschaften verteilten die Bilder, wenn sie zur Mission über Land zogen. Doch es gab auch andere Anlässe: Kommunionkinder bekamen ein Andachtsbild zur Erinnerung an ihre

Feier; ganze Weihejahrgänge lassen sich anhand der Primizbilder rekonstruieren, und auch zum Gedenken der Toten hielten Andachtsbilder an. Der Ursprung der Bildchen reicht sogar bis in das 14. Jahrhundert zurück, als die ersten Motive im Anschluß an Visionen frommer Klosterfrauen entstanden. Sie kamen dem Bedürfnis der Gläubigen nach persönlicher Meditation entgegen. Diese Bilder waren auf Seide oder Pergament gemalte Miniaturen. Die Nachfrage wuchs, als sich diese Frömmigkeitsform weiter verbreitete, so daß die Bilder zunächst als Holzschnitt, ab dem 15. Jahrhundert auch mittels Kupferstich vervielfältigt wurden.

Weil die Reformation im Heiligen-Himmel "aufräumte", bringt erst das 17. Jahrhundert einen neuen Aufschwung - zwar nicht mehr in der ursprünglichen Vielfalt, dafür nahm aber die Intensität der Verehrung einzelner, beliebter Heiliger zu. Ihren Höhepunkt erreichte die barocke Volksfrömmigkeit im 18. Jahrhundert. Jetzt entstehen prächtige Andachtsbilder mit kunstvollen Verzierungen. Aus dünnem Pergament oder feinem Papier werden feinste Muster ausgeschnitten, bis nur noch ein filigranes Gitterwerk stehenbleibt, das an Klöppelspitze erinnert. Auf Kommunionbildern dieser Zeit ist das abgebildete Kind oft mit echtem Samt und Tüll "bekleidet". Augsburg, später Prag und Paris belieferten als die größten Produktionszentren den gesamten europäischen Markt.

Im 19. Jahrhundert setzten die Nazarener mit ihrem Stil neue Akzente. In Düsseldorf entstand 1841 der "Verein zur Verbreitung religiöser Bilder", der es sich zur Aufgabe machte, qualitativ hochwertige Andachtsbilder im Stahlstich herzustellen. Doch der Volksgeschmack wies in eine andere Richtung: Zunehmend wurden die Darstellungen süßlicher, die Heiligen mit Blumen umrankt, bunt ausgemalt und von gestanzten Spitzen eingefaßt. In dieser Form waren sie in nahezu jedem Gebetbuch zu finden. Entgegengesetzte Impulse kamen allerdings aus dem Kloster Beuron: Die dortigen Benediktiner suchten ihre Vorbilder in der antiken Kunst und schufen einen streng monumentalen Stil. Nach der Jahrhundertwende verzweigte sich die Vielfalt der Stile noch mehr. Die Kölner Sammlung zeigt Andachtsbilder mit Dekorationen des Jugendstils, mit klassischer Historienmalerei und

Nachwirkungen der Nazarener-Ausdrucksweise. Aus den zwanziger und dreißiger Jahren sind Arbeiten von Peter Hecker und Anton Wendling zu sehen. In der Zeit des Nationalsozialismus wurden Spruchbilder gedruckt, die in nahezu plakativer Form das Bekenntnis zum Glauben ausdrücken. Nach dem Krieg beschränkte sich die Darstellung des kleinen Andachtsbildes vornehmlich auf die Reproduktion von Ikonen, von Buch-Miniaturen oder Glasfenstern. Der Rückgang der Heiligenverehrung tat ein übriges, das Andachtsbild als eigenständige Kunstgattung fast zum Verschwinden zu bringen.

Die Kölner Sammlung umfaßt insgesamt drei- bis viertausend Stücke. Entstanden ist sie aus Nachlässen und durch Schenkungen und umfaßt den Zeitraum vom 18. Jahrhundert bis in unsere Tage. Darunter befinden sich auch ganze Reihen, so z.B. Bilder zur Osterkommunion einer Kölner Pfarrei über viele Jahre oder Kommunion-Andenken über Jahrzehnte, die aufschlußreiche Untersuchungen möglich machen. Manch alten "Schatz" konnte der umsichtige Betreuer der Sammlung, Ludwig Gierse, aber auch auf dem Flohmarkt heben. Seit seiner Pensionierung ist der heute 80jährige ehrenamtlich im Historischen Archiv tätig und hat mit den Bildern mehrere Ausstellungen gestaltet. Inzwischen zählt der passionierte Sammler, dessen Steckenpferd immer schon die Kunstgeschichte war, zu den beachteten Kapazitäten, was die Entstehung und Verbreitung religiöser Graphik des 19. und 20. Jahrhunderts betrifft. Und so manche Entdeckung hat er schon zwischen den vergilbten Seiten eines alten Gebetbuches gemacht. (PEK/He)

[Die Sammlung ist zu den Öffnungszeiten des Historischen Archivs zugänglich.
- Fotos abrufbereit.]

27. Oktober 1994

Nr. 88

HILFE (NICHT NUR) FÜR SENIORENGOTTESDIENSTE

PEK - Der Bergheimer Pfarrer Willi Hoffsümmer hat sich einen Namen gemacht als unermüdlicher Geschichtensammler und Herausgeber "bodennaher" Praxishilfen für Liturgie und Katechese. Seit einiger Zeit ist nun der zweite Band der "Seniorengottesdienste" im Handel, den der Autor im Untertitel ausdrücklich auch für "andere Altersgruppen" anbietet. Der Band umfaßt, gut überschaubar, Anregungen, Vorschläge zur Lesung und zu den Fürbitten und eine sogenannte "Anschauung" - gemeint ist damit eine jeweils passende Kurzgeschichte zum Thema. Das alles folgt den Festen und Gedenktagen im Lauf des Kirchenjahres. Darüber hinaus sind aber auch zahlreiche Schwerpunktthemen des Lebens, mit denen sich nicht nur Senioren mehr oder weniger auseinandersetzen, in den Blick gerückt und zum Thema des Gottesdienstes gemacht.

Mit dem Titel "Seniorengottesdienste" will der Autor ausdrücklich nicht nur die Eucharistiefeier verstanden wissen. Das Buch soll vielmehr eine Handreichung sein für die unterschiedlichsten Formen von Gottesdiensten (Wortgottesdienst, Meditation etc.) als gemeinsame Feier. Die "Anschaulichkeit" durch Zeichen, Symbole oder Geschichten ist Hoffsümmer ein wichtiges Anliegen. Die Teilnehmer der Gottesdienste sollen nicht nur passiv Zuhörende, sondern aktiv Mitdenkende und Mitfeiernde sein. Die Zusammenstellung des angebotenen Materials betrifft aktuelle Lebenssituationen und lenkt den Blick der Angesprochenen auch über den eigenen "Tellerrand" hinaus.

Und das macht das Buch auch sehr geeignet für andere Zielgruppen. Erfreulich ist besonders, daß nicht die "typischen Seniorenthemen" wie Alter, Krankheit, Abschied, Einsamkeit, Enttäuschung und ähnliches den Tenor des Buches angeben, sondern das Leben in seiner ganzen Fülle zu Wort kommt. Das ist gerade auch für ältere Menschen wichtig, damit nicht die - sicher auch vorhandenen - Defizite ihres Lebens im Vordergrund stehen, sondern Freude und Zuversicht aus gemeinsamen Gottesdienstfeiern ihr Leben bereichern. Einziger Wermutstropfen: Die erwähnten Kurzgeschichten sind in dem Bändchen nicht vollständig, sondern nur stichwortartig abgedruckt; den kompletten Text muß man in einer der jeweils angegebenen Hoffsümmer-Sammlungen nachschlagen. Der Autor nennt für dieses Vorgehen Platzgründe und bittet ausdrücklich um Verständnis dafür. Unberührt davon sind die angegebenen gottesdienstlichen Hilfen praxistauglich und einer lebendig gestalteten Liturgie dienlich. Das Buch wird allen eine wertvolle Hilfe sein, die sich bemühen, solche Gottesdienste zu planen und durchzuführen.
(PEK/E.H.)

[Willi Hoffsümmer, Seniorengottesdienste 2. 166 Gottesdienste für ältere Menschen und andere Altersgruppen. Mathias-Grünwald-Verlag, Mainz. ISBN 3-7867-1746-X. Im Buchhandel.]

27. Oktober 1994

Nr. 133

ERZBISTUM KÖLN - REFERAT MÄNNERSEELSORGE

16. November Der kleine Unterschied? - Gott schuf den Menschen als
10 - 17 Uhr Mann und Frau / Einkehrtag am Buß- und Betttag

Referenten: Eva-Maria Will; Pater Fritz Abel SJ

Ort: Kardinal-Schulte-Haus, Bensberg

Information: Erzbistum Köln, Referat Männerseelsorge, 50606 Köln, Tel.
0221/1642-346

KATHOLISCH-SOZIALES INSTITUT BAD HONNEF

14. - 16. November 15. Honnefer Sozialtagung

Beginn: 14.30 Uhr "Zukunft und soziale

Verantwortung" - Denkanstöße

für soziale Organisationen und Verbände

Ort: Kardinal-Schulte-Haus, Bensberg

21. - 25. November Christlicher Lebensstil in der

Erlebnisgesellschaft

Bildungsurlaub

Ort: Haus Elisabeth, Rheinbreitbach

Information: Katholisch-Soziales Institut der Erzdiözese Köln, Postfach 1460,
53584 Bad Honnef,
Tel. 02224/2680, Fax 79208

GEISTLICHE MUSIK AM DREIKÖNIGENSCHREIN

8. November 20 Uhr

Madrigalquintett Brunn / Leitung:

Roman Valek

Palestrina: Missa de Beata Virgine

und Werke tschechischer Komponisten

Information: Kölner Domchor, Clarenbachstr. 5-15, 50931 Köln, Tel.
0221/409795

D DSELDORFER MITTWOCHGESPRÄCHE

2. November Heilig werden in Düsseldorf

18 Uhr Referent: Direktor Msgr. Dr. Heiner Koch, Köln

23. November Mutmaßungen über Gott - Die theologische Summe meines
Lebens

18 Uhr Referent: Dr. Heinz Zahrnt, Soest

Information: Kath. Stadtdekanat, Hubertusstr. 5, 40219 Düsseldorf, Tel.
0211/90102-40, Fax -22

KARL-RAHNER-AKADEMIE KÖLN

9. November Der Katechismus der Katholischen Kirche (Seminarbeginn)

10 Uhr Referent: Pater Alfons Höfer SJ

15. November Die neutestamentlichen Einsetzungsberichte - Historische
und

19.30 Uhr theologische Deutung der Abendmahlsüberlieferungen

Theologische Akademie

Referent: Prof. Dr. Helmut Merklein, Bonn

22. November Das Thema zur Unzeit: Hölle (Seminarbeginn)

19.30 Uhr Referenten: Dr. Marlis Gerhardt, Stuttgart; Peter Jezler,
Zürich; Prof. Dr. Herbert Vorgrimler, Münster

23. November Jude sein aus Entscheidung - in Geschichte und Gegenwart
19.30 Uhr Referenten: Prof. Dr. Pnina Nav Levinson, Jeusalem; Prof.
Dr.

Peter Nathan Levinson, Jeusalem

28. November Sehnsucht des Menschen nach Heil und Heilung
19.30 Uhr (Seminarbeginn)

Referent: Dr. Manfred Lütz, Swisttal

29. November Orden gestern und heute: Die Dominikaner
10 Uhr (Seminarbeginn)

30 November Kölner Museen: Das Erzbischöfliche Diözesanmuseum
19.30 Uhr (Seminarbeginn)

Referent: Dr. Joachim M. Plotzek, Leiter des
Erzbischöflichen Diözesanmuseums

Information: Karl-Rahner-Akademie, Jabachstr. 4-8, 50676 Köln, Tel.
0221/234222, Fax 249330

COLLEGIUM ALBERTINUM BONN

20. November Feier des Patroziniums
16.30 Uhr Ponitikalvesper mit Joachim Kardinal Meisner

17.30 Uhr "Communio durch Kommunikation - Der Zusammenhang
zwischen Theorie und Praxis der Communio-Ekklesiologie"

Referent: Prof. Dr. Medard Kehl SJ, Frankfurt

21.30 Uhr Komplet

Information: Erzbischöfliches Theologenkonvikt Collegium Albertinum,
Adenauerallee 19,
53111 Bonn, Tel. 0228/26740

ASG-BILDUNGSFORUM DÜSSELDORF

11. November Zum Beispiel Franz von Assisi: Wundmal oder
Wunderzeichen?

19.30 Uhr Referent: Bert Gerresheim, Bildhauer

Ort: Josefplatz 12a, Düsseldorf

14. November Jesus Christus als Psychotherapeut - Wie Jesus
20 Uhr seelische Krankheiten heilte

Referent: Pater Heinz Sand, Kloster Knechtsteden

Ort: Kanalstraße 2, Düsseldorf

21. November Ars moriendi: Kunst des Sterbens

19.30 Uhr Referent: Pfarrer Dr. Rudolf Mohr

Ort: Germanisstraße 6-10, Düsseldorf

Information: ASG-Bildungsforum, Postfach 101351, 40004 Düsseldorf, Tel.
0211/1740-0, Fax -222

FORUM KNECHTSTEDEN

14. November "Erziehung zu Werten und gegen Gewalt"

16 Uhr Podiumsdiskussion zum Thema "Werteerfahrung
und Orientierung in der Erziehung"

19 Uhr Podiumsdiskussion zum Thema "Umgang mit alltäglicher
Gewalt"

Ort: Norbert-Gymnasium, Knechtsteden

Information: Norbert-Gymnasium Knechtsteden, 41540 Dormagen, Tel.
02133/8963, Fax 81170

KATHOLISCHES BILDUNGSWERK BONN

7. November Pluralismus: Chance oder Ende der Kirche?
20 Uhr Referent: Prof. Dr. Wolfhart Pannenberg, München
Podiumsdiskussion mit Prof. Dr. Gerhard Sauter und
Prof. Dr. Josef Wohlmuth
Ort: Münstersaal, Bonn

14. November Die erste und die zweite Mission - Kirche zwischen
20 Uhr Kontrast und Kompromiß
Referent: Prof. Dr. Ernst Dassmann, Bonn
Ort: Münstersaal, Bonn

Information: Kath. Bildungswerk Bonn, Fritz-Tillmann-Str. 13, 53113 Bonn,
Tel. 0228/22804-50

KATHOLISCHES BILDUNGSWERK LEVERKUSEN

2. November Wenn Geburt und Tod zusammenfallen - Trauerarbeit nach
16 - 18.30 Uhr glückloser Schwangerschaft
Referentin: Bärbel Kehrer-Kremer

8. November Grenzen begegnen - Krankheit, Tod und die Möglichkeiten
10 - 15 Uhr seelischer wie religiöser Bewältigung
Referent: Prof. Dr. Gisbert Greshake

24. November Kurskorrektur - der Skandal des unpolitischen Christentums
19.30 Uhr - oder: die politische Verantwortung des Christseins
Referent: Günter Krambrich

Veranstaltungsort jeweils: Goethestraße 1, Opladen

Information: Kath. Bildungswerk Leverkusen, Manforter Str. 186, 51373
Leverkusen,
Tel. 0214/46078, Fax 403063

KATHOLISCHES BILDUNGSWERK IM OBERBERGISCHEN KREIS

9. November "Zieh hinaus in die Heimat" -
20 Uhr Eine Reihe mit Musik, Film, Text und Gespräch
Ort: Bruno-Goller-Haus, Gummersbach

Information: Kath. Bildungswerk im Oberbergischen Kreis, Friedrichstr. 15,
51643 Gummersbach,
Tel. 02261/26059

KATHOLISCHES BILDUNGSWERK IM RHEIN-SIEG-KREIS LRH.

20. November Ausstellungseröffnung HAP Grieshaber "Totentanz von Basel"
11.15 Uhr Referent: Dr. Carl Körner
Ort: Kath. Öffentliche Bücherei St. Matthäus, Alfter

Information: Kath. Bildungswerk im Rhein-Sieg-Kreis Irh., Klosterstr. 26,
53340 Meckenheim,
Tel. 02225/922020

KATHOLISCHES BILDUNGSWERK SOLINGEN-REMSCHIED

17. November Neue Euthanasie? - Sterbebegleitung statt Sterbehilfe
20 Uhr Leitung: Prof. Dr. Franco Rest, Fachhochschule Dortmund
Ort: Städt. Krankenhaus Solingen, Gotenstraße

Information: Kath. Bildungswerk Solingen-Remscheid, Goerdelerstr. 49, 42651 Solingen,
Tel. 0212/22216-0, Fax -17

LIBERMANNHAUS KNECHTSTEDEN

15. - 16 November "Bibel - Spiel - Leben" - Biblische Erzählfiguren helfen
Beginn: 18 Uhr zu einem tieferen Verständnis der Bibel
Referentin: Inge Eberhardt, Bonn

19. - 20. November Kreative Werkstatt zum Thema "Sterben und Tod"
Beginn: 9.30 Uhr Für junge Leute von 20 - 35 Jahren

Information: Libermannhaus Knechtsteden, 41540 Dormagen, Tel. 02133/869-10, Fax -11

SERVITINNENKLOSTER "OASE"

25. November Exerzitien im Alltag - geistliche Intensivzeit im Advent
19.30 Uhr (Beginn der Exerzitien)

Information: Servitinnenkloster "Oase", z.Zt.: Pfeifferstr. 68. 40625 Düsseldorf, Tel. 0211/287585

KNECHTSTEDENER BASILIKA

6. November Großes Benefizkonzert mit dem Kammerorchester der Bundeswehr

16 Uhr zugunsten der Renovierung der Knechtstedener Basilika

Information: Missionshaus Knechtsteden, 41540 Dormagen, Tel. 02133/8690

RELIGIÖSE SENDUNGEN IM HÖRFUNK

6. November WDR 2: "Geistliches Wort"

7.40 Uhr "Du hast dein Wort gegeben" - Erfahrungen mit Paul Claudel
Erich Kock, Köln

28. November WDR-Morgenandachten

bis 3. Dezember Schwester Isa Vermehren, Bonn

jeweils 4.55 Uhr WDR 1, 5.55 Uhr WDR 2,

6.55 Uhr WDR 5, 7.55 Uhr WDR 3, 8.55 Uhr WDR 4

13. November Deutschlandfunk: "Am Sonntagmorgen"

8.10 Uhr "...daß ich so traurig bin" - Umgang mit der Trauer

Anna Maria Dany, Köln

21. - 26. November

Deutschlandfunk-Morgenandacht

jeweils 6.35 Uhr Pater Klemens Jockwig, Hennef

NEUE PROGRAMME ERSCHIENEN

Kölner Domchor: Geistliche Musik am Dreikönigenschrein, Programm bis Juni
1995;

Clarenbachstr. 5-15, 50931 Köln, Tel. 0221/409795

Erzbischöfliches Theologenkonvikt Collegium Albertinum: Wintersemester
1994/95;

Adenauerallee 19, 53111 Bonn, Tel. 0228/26740

